

Eine optimistische Schweiz dank Sicherheit und Freiheit

Schlussbericht



Credit Suisse Identitätsbarometer 2016

Spezialteil zum 40. Credit Suisse Sorgenbarometer
Im Auftrag der Credit Suisse

Projektteam

Lukas Golder Politik- und Medienwissenschaftler

Martina Mousson Politikwissenschaftlerin

Stephan Tschöpe Politikwissenschaftler

Alexander Frind Politikwissenschaftler

Noah Herzog Sekretariat und Administration

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	3
1.1	Fragestellung	3
1.2	Die Datenbasis	3
1.3	Bisherige Erkenntnisse	5
2	BEFUNDE	6
2.1	Schweiz gegenüber Ausland und EU.....	6
2.1.1	Das Zugehörigkeitsgefühl zur Schweiz	10
2.2	Dafür steht die Schweiz – Stärken.....	13
2.3	Schweizer Identität: positive und negative Faktoren	17
2.4	Die Entwicklung des Nationalstolzes	24
2.4.1	Finanzplatzfragen	30
3	SYNTHESE	32
4	ANHANG	34
4.1	gfs.bern-Team	34

1 Einleitung

Die Schweiz ist eine Willensnation für die der Wille zur Gemeinsamkeit unentbehrlich ist. Sie ist keine Einheitsnation, die durch eine Einheit der Kultur gebildet wird. Das hat Auswirkungen auf die persönliche Identifikation mit dem Land als Ganzes.

Dank den Möglichkeiten der direkten Demokratie sind die BürgerInnen gemeinsam mit den drei Ebenen des Staates (Bundesstaat, Kantone und Gemeinden) in der Lage, verschiedene Bereiche dieser Nation direkt und unmittelbar zu gestalten und zu verändern. Diese Möglichkeit, den Staat selber zu gestalten, sowie das Resultat dieser Gestaltung im Sinne der staatlichen Leistungen aktivieren fortlaufend den nationalen Willen: Schweizerinnen und Schweizer sind trotz kulturellen und religiösen Unterschieden bereit, die Nation gemeinsam weiter zu führen. Die Politik ist jedoch nicht das einzige Element, das für den Zusammenhalt des Landes wichtig ist. Andere Faktoren, so zum Beispiel die Wirtschaft, spielen hier eine ebenso wichtige Rolle.

1.1 Fragestellung

Mit dem Teil "Identität" im Rahmen der Sorgenbarometerbefragung wird versucht, die für den Zusammenhalt der Schweiz und die persönliche Identifikation mit dem Land wichtigen Elemente langfristig zu analysieren. Neben der individuellen Verbundenheit und der Bewertung des Landes und seiner Leistungen interessieren wahrgenommene Bedrohungen. Konkret stehen folgende Fragen im Zentrum:

- Wie stolz sind die Stimmberechtigten auf die Schweiz als Ganzes? Wie stolz sind sie auf die Schweizer Politik und Wirtschaft?
- Welche positiven Faktoren und Stärken werden mit der Schweiz verbunden?
- Welche Aspekte gefährden für die Befragten die Schweizer Identität und wo werden Schwächen geortet?
- Wie werden die staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen eingeschätzt?
- Wo steht die Schweiz nach Einschätzung der BürgerInnen in zehn Jahren?

Diese Fragestellungen werden bereits seit mehreren Jahren untersucht, was Aussagen über die Zeit hinweg ermöglicht. Seit 2009 haben wir auch Fragen zum Image sowie zum Verhalten der Schweizer Politik im Ausland aufgenommen:

- Wie schätzen die Stimmberechtigten das Image der Schweiz im Ausland ein und wie hat sich diese Wahrnehmung in jüngster Zeit verändert?
- Wie wird das Verhalten der Schweizer Politik im Ausland wahrgenommen? Welches Verhalten wünschen sich die Stimmberechtigten?

1.2 Die Datenbasis

Grundlage des Sorgenbarometers ist eine jährliche Befragung der Stimmberechtigten in der ganzen Schweiz. Die Daten werden mittels persönlicher Interviews (so genannter Face-to-Face-Interviews) erhoben. Die Interviews wurden

zwischen dem 4. Juli und dem 23. Juli 2016 durchgeführt. Insgesamt wurden 1'010 repräsentativ ausgewählte Personen befragt.

Tabelle 1

Technischer Kurzbericht Sorgenbarometer 2016

Auftraggeber	Credit Suisse
Grundgesamtheit	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz
Herkunft der Adressen	Politisches Gemeindeverzeichnis der Schweiz
Datenerhebung	Face-to-Face
Art der Stichprobenziehung geschichtet nach	Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Befragten, Sprachregion
Befragungszeitraum	04.07. – 23.07.2016 Mean Day 16.07.2016
Stichprobengrösse	minimal 1'000, effektiv 1'010 n DCH: 710, n WCH: 250, n ICH: 50
Stichprobenfehler	±3.2 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
Quotenmerkmale	Geschlecht/Alter interlocked
Befragungsdauer Mittel	68 Minuten
Standardabweichung	6.3 Minuten
Publikation	November 2016

© gfs.bern, Sorgenbarometer 2016

Angaben aus repräsentativen Stichprobenerhebungen unterliegen einem statistischen Stichprobenfehler. Dieser resultiert daraus, dass man nur einen systematisch ausgewählten Teil und nicht alle Mitglieder der Grundgesamtheit aller Schweizer Stimmberechtigten befragt hat. Dabei gilt: Je mehr Mitglieder der Grundgesamtheit interviewt werden, desto mehr nähert sich das Befragungsergebnis dem Resultat in der Bezugsgruppe an. Die Annäherung wird allerdings immer langsamer, je mehr Interviews realisiert werden. Für den Sorgenbarometer wurden 1'010 Personen befragt. Der so verbleibende statistische Stichprobenfehler beträgt ±3.2 Prozentpunkte. Das heisst, dass ein Wert, der mit 50 Prozent angegeben wird, (mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit) zwischen 46.8 und 53.2 Prozent liegt. Maximale Abweichungen sind dabei unwahrscheinlich, minimale wahrscheinlicher.

Die Interviews wurden vom gfs-Befragungsdienst realisiert. Instruierte BefragterInnen führten die persönlichen Interviews vor Ort durch. Die Fragebogen beinhalteten sowohl die im vorliegenden Bericht vorgestellten Fragestellungen als auch jene, die für den Spezialteil des Sorgenbarometers zum Bild der Schweiz formuliert sind. Beides wurde jeweils im gleichen Interview erfasst. Die Interviews dauerten im Schnitt circa 68 Minuten.

Die Datenanalyse erfolgte nach den üblichen statistischen Grundsätzen. Die Kommentierung von Abweichungen innerhalb des Stichprobenfehlers ist sehr zurückhaltend. Damit wird der Möglichkeit falscher Schlussfolgerungen Rechnung getragen. Der Zusammenhang zwischen zwei Variablen wird doppelt bestimmt: Zunächst mit Signifikanztests, dann mittels Korrelationsanalysen. Erstes sagt aus, ob von einem Zusammenhang im statistischen Sinne überhaupt gesprochen werden darf. Zweites legt nahe, wie stark ein existierender Zusammenhang ist. Werden gleichzeitig mehrere Einflussfaktoren getestet, wird die Regressionsanalyse eingesetzt. Diese quantifiziert die Einflüsse einzelner Faktoren auf ein Ergebnis.

Um der aktuellen wirtschaftlichen Situation und dem internationalen Umfeld, in dem sich die Schweiz befindet, besser Rechnung tragen zu können, wurde der Fragebogen des Sorgenbarometers ab 2009 jeweils jährlich leicht angepasst. Dies bezieht sich zum einen auf die möglichen Problemfelder und wahrgen-

nommenen Stärken und Schwächen der Schweiz. Hier wurden neben möglichen aktuellen Problemen (z.B. Benzin-/Erdölpreis, Börsenkrise, Finanz-/Bankenkrise, religiöser Fundamentalismus, Bankkundengeheimnis, Seuchen) weitere Präzisierungen der bestehenden Probleme vorgenommen (z.B. Ergänzung der Wirtschaftsentwicklung um die Begriffe Wirtschaftskrise und Konjunktur). Zum anderen wurden neue Items rund um die Situation mit der EU in die Sorgenliste integriert.

1.3 Bisherige Erkenntnisse

In einer ersten Phase des CS-Identitätsbarometers wurde die nationale Bindung primär politisch untersucht. Dieses Konzept wurde 2006 erweitert. Aufgrund der so gewonnenen Ergebnisse konnte festgehalten werden, dass sowohl die Wirtschaft als auch die Politik Kernelemente der Schweizer Identität sind, die in der Wahrnehmung der Bevölkerung mehr Stärken als Schwächen haben. Dieses Erkenntnis bestätigte sich auch in den folgenden Jahren. Der Stolz darauf, Schweizerin oder Schweizer zu sein, wurde zum einen durch politische Kernelemente wie Unabhängigkeit, Neutralität oder Volksrechte begründet. Zum anderen baute der Stolz auch auf wirtschaftlichen Kernelementen (starke Marken, KMU, Schweizer Qualität) auf. Der Stolz auf die Schweiz nahm in dieser Phase deutlich zu und blieb danach auf hohem Niveau erhalten.

Während die von innen wirkenden Faktoren als positiv empfunden wurden, sahen die Stimmberechtigten Gefahren von aussen auf die Schweiz zukommen. Dies gilt im Speziellen für die Migration und die internationale Öffnung der Schweiz. Die Schweiz ist mehr als "nur" eine politische Willensnation. Sie ist, wie wir es 2007 ausgedrückt haben, eine "Bastion gegen die Globalisierung". In den vergangenen Jahren wurden aber auch innere Schwächen erkannt. Problematisch erschienen vor allem die hohe Regeldichte respektive das Zuviel an Gesetzen. Die Wirtschaftskrise 2008 hat das Selbstverständnis der Schweizer Stimmberechtigten dann 2009 auf drei Ebenen verändert. Auf der Ebene der Werthaltungen wurden traditionelle und heimatbezogene Werte wichtiger, auch ausgedrückt durch die Betonung der Landschaft und Alpen sowie die Verteidigung der Schweiz vor äusseren Einflüssen. Im Bereich der Wirtschaft und Politik hat sich in der bewegten Zeit ein nostalgischer Landschafts- und Heimatbegriff stärker etabliert. Dies kann als eigentlicher "Swissness-Trend" gewertet werden. Im ausserpolitischen Bereich schliesslich stand die wachsende Angst vor Einwanderung und internationaler Öffnung im Zentrum und man wünschte sich, dass die Schweizer Politik offensiver gegenüber dem Ausland geführt werden soll. Im Jahr 2014 – die Befragung fand gut fünf Monate nach dem knappen Ja zur Masseneinwanderungsinitiative statt – erreichte der Swissness-Trend im Rahmen der EU-Krise einen neuen Höhepunkt und die emotionale Bindung an die Schweiz nahm angesichts des wirtschaftlichen Erfolgs der Schweiz nochmals zu. Das Selbstbewusstsein drückte sich auch in der Zuversicht aus, dass eine pragmatische Lösung mit der EU zur Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative gefunden werden könnte. Die langfristig gestärkte Schweizer Identität führte zu einem eigentlichen Nationalstolz, der auch die Bindungen an die Kantone und Gemeinden schrittweise ablöste und alle Bevölkerungsgruppen erfasste. Swissness wurde definitiv Mainstream. 2015 wurden diese Erkenntnisse nuanciert. Mehrere statistisch verwandte Fragen zur nationalen Identität zeigten ein akzentuiertes und kritisches Bewertungsmuster: Egoismus und Polarisierung führten zu etwas mehr Distanz gegenüber der Schweiz, gerade bei der politischen Rechten. Verstärken sich diese Tendenzen weiter, würde das eine neue Phase in der Bewertung der Swissness nach sich ziehen. Unabhängig davon akzentuierte sich im Jahr 2015 die Neutralität im Kontext der Diskussion über das 500 Jahre-Marignano-Jubiläum als wichtiges Schweizer Identitätsmerkmal.

2 Befunde

2.1 Schweiz gegenüber Ausland und EU

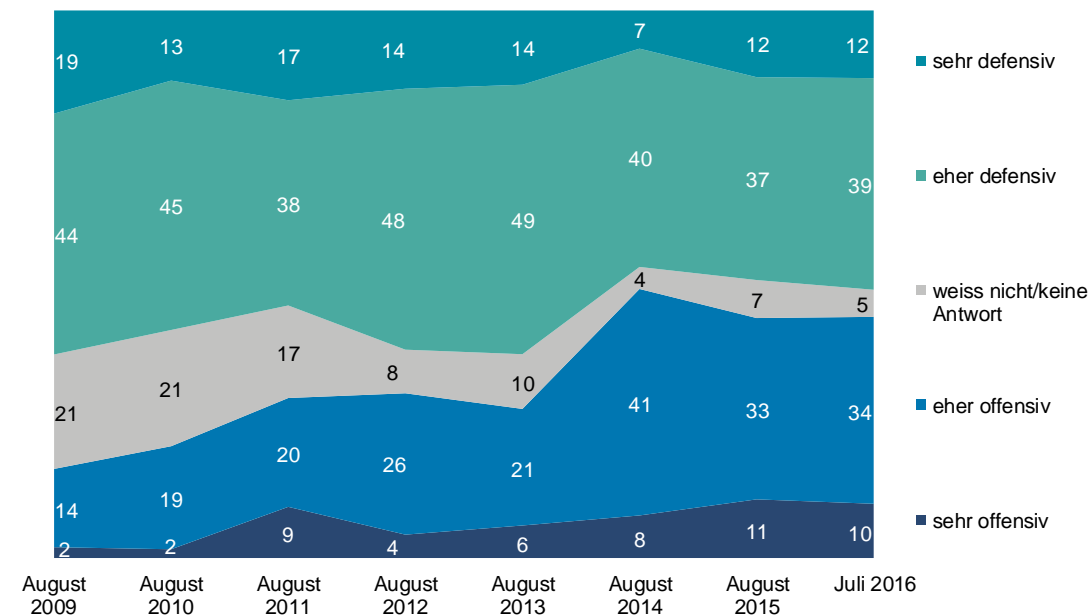
Im wahrgenommenen Verhalten der Schweiz gegenüber dem Ausland markiert das Ja zur Masseneinwanderungsinitiative weiterhin den Wendepunkt. Davor beurteilten jeweils klare Mehrheiten das Verhalten defensiv, seit Sommer 2014 ist die Zahl klar rückläufig.

Grafik 1

Trend Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Wie verhält sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Ist die Schweizer Politik Ihrer Meinung nach sehr offensiv, eher offensiv, eher defensiv/zurückhaltend oder sehr defensiv/zurückhaltend?"

in % Stimmberechtigter

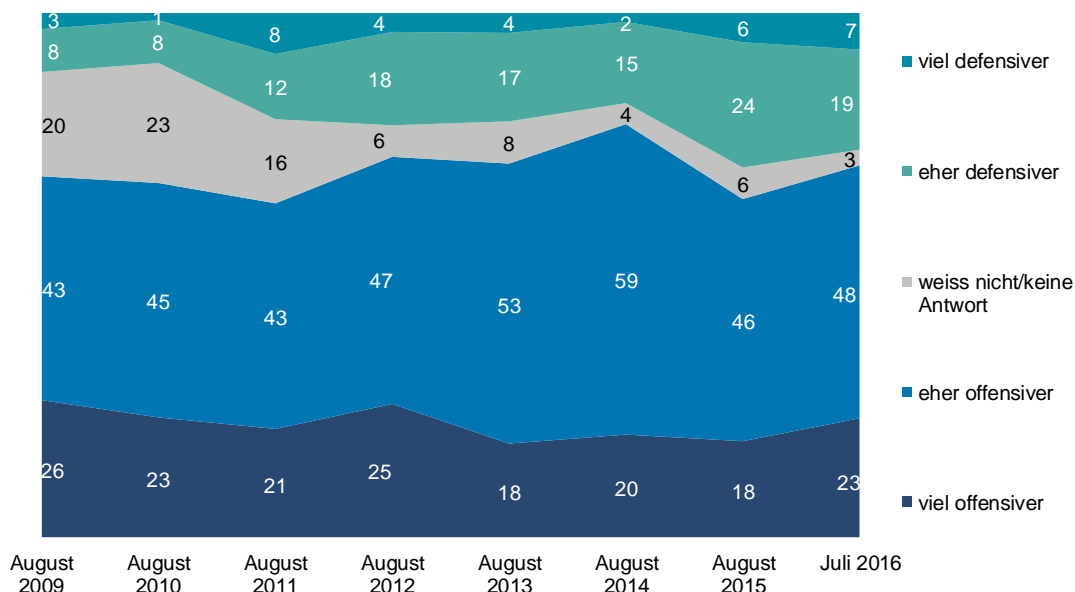


© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Das offensive Verhalten entspricht auch einem Bedürfnis und ist gewissermassen Ausdruck eines hohen Selbstbewusstseins der Stimmberechtigten. Klare Mehrheiten wünschen sich sogar ein noch offensiveres Verhalten als bisher. Seit 2015 ist aber auch eine relevante Minderheit der Ansicht, das Verhalten sollte defensiver werden.

Trend Gewünschtes Verhalten Schweizer Politik gegenüber dem Ausland

"Und wie sollte sich die Schweizer Politik gegenüber dem Ausland verhalten, wenn es um die Anliegen des Landes geht? Sollte sie sich viel offensiver, eher offensiver, eher defensiver oder viel defensiver verhalten?"
in % Stimmberechtigter



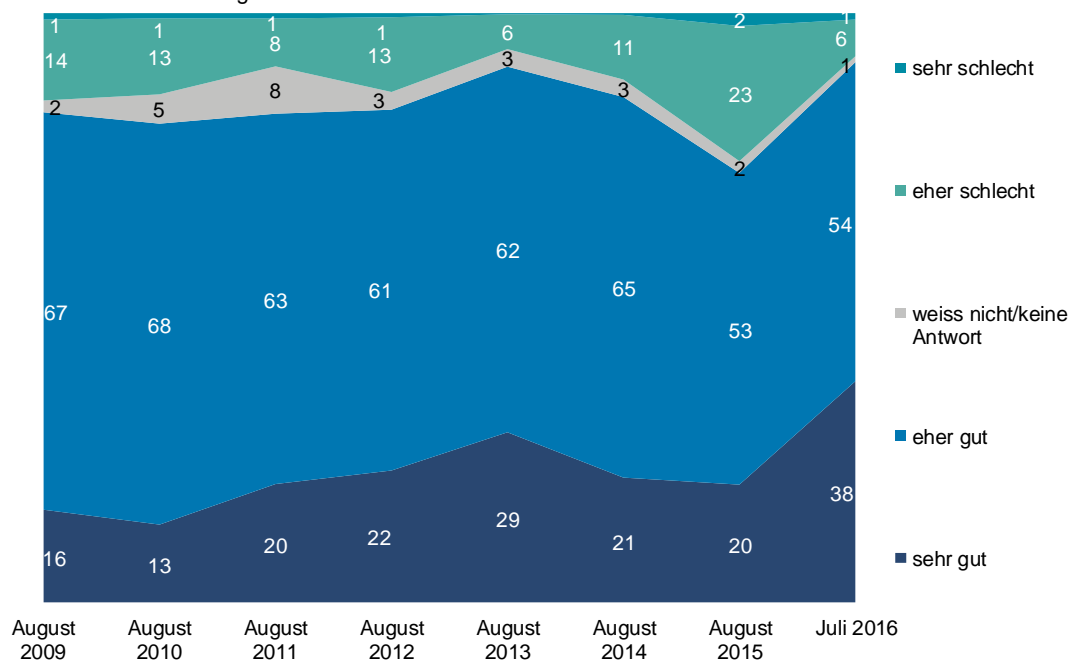
© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Trotz allen kritischen Stimmen nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative: Nach der Brexit-Entscheidung waren die Stimmberechtigten zu 92 Prozent und damit so stark wie noch nie seit Einführung dieser Frage, der Ansicht, das Image der Schweiz im Ausland sei sehr gut oder zumindest gut. Nur 7 Prozent der Stimmberechtigten schätzen das Image der Schweiz im Ausland als sehr oder eher schlecht ein.

Trend Ansehen/Image der Schweiz im Ausland aktuell

"Wie ist Ihrer Meinung nach das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland? Ist es sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht?"

in % Stimmberechtigter

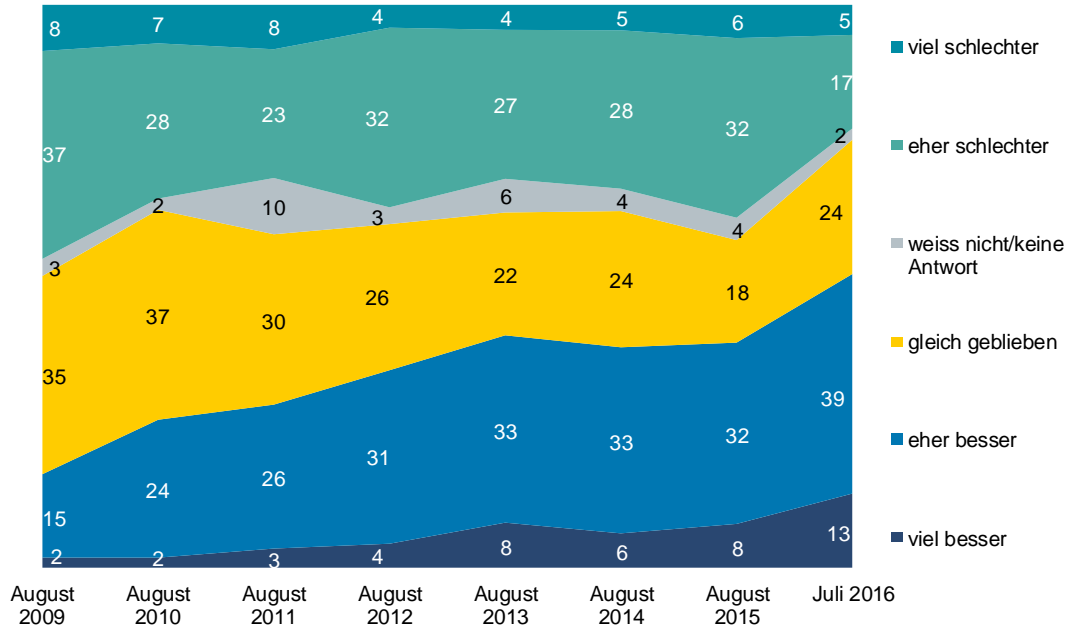


© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Erstmals beurteilt eine Mehrheit die Veränderung des Ansehens im Verlauf der letzten 12 Monate als positiv. Der Trend seit August 2009 ist eindrücklich. Die Phase der aussenpolitischen Verunsicherung im Rahmen der Finanzkrise erschütterte auch das Selbstbewusstsein der Schweizerinnen und Schweizer. 2016 scheint diese Phase vorbei: Auch gegen aussen darf sich die Schweiz wieder selbstbewusster zeigen.

Trend Veränderung Ansehen/Image der Schweiz im Ausland

"Wie hat sich das Ansehen/Image der Schweiz im Ausland in den letzten 12 Monaten verändert? Ist es viel besser, eher besser, gleich geblieben, eher schlechter oder viel schlechter geworden?"
in % Stimmberechtigter

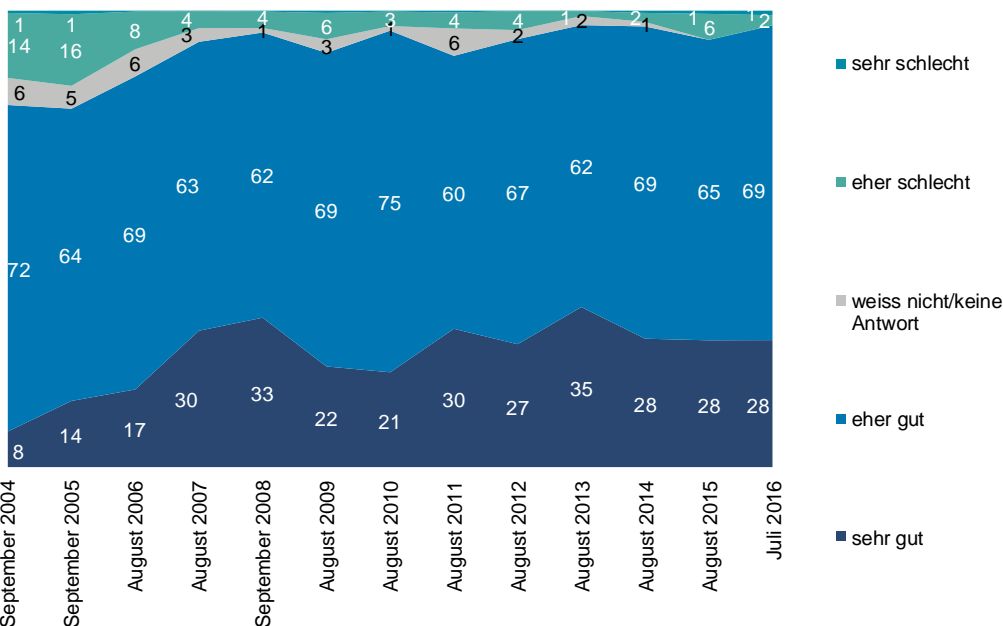


© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Selbst wenn im Vergleich zu Deutschland und pro Kopf gerechnet die Wachstumsraten der Schweiz zuletzt auch kritisiert wurden, ist das Selbstbewusstsein auch im wirtschaftlichen Vergleich mit dem Ausland ausgesprochen hoch. 97 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer beurteilen den Stand der Wirtschaft als sehr oder eher gut im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft. Negative Einschätzungen sind hier seit 2007 kaum noch verbreitet.

Trend Schweizer und ausländische Wirtschaft im Vergleich

"Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da? Ist sie sehr gut, eher gut, eher schlecht oder sehr schlecht im Vergleich zum Ausland?"



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

2.1.1 Das Zugehörigkeitsgefühl zur Schweiz

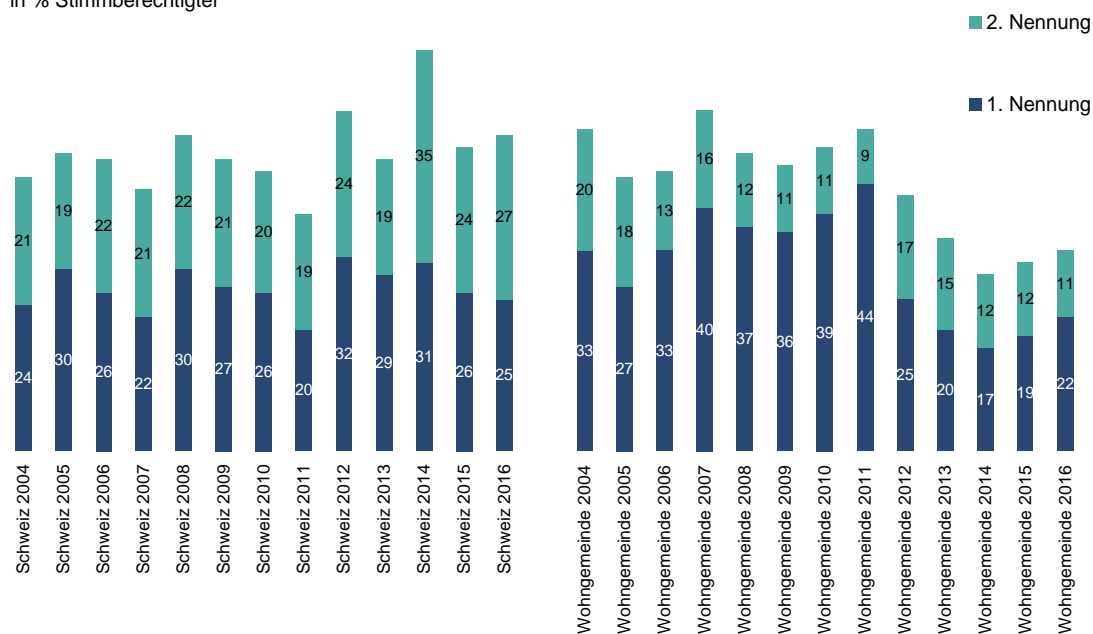
Zwischen 2004 und 2011 war die Bindung an die Wohngemeinde höher als diejenige an die Schweiz, vor allem, wenn man auf die erste von zwei möglichen Nennungen schaut. Seither ist diese Bindung an die Schweiz höher als diejenige an die Wohngemeinde. Sie erreichte 2014 ihren vorläufigen Höhepunkt.

Grafik 6

Trend Zugehörigkeit geografische Einheit (1. und 2. Nennung) (1)

"Welcher dieser geografischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

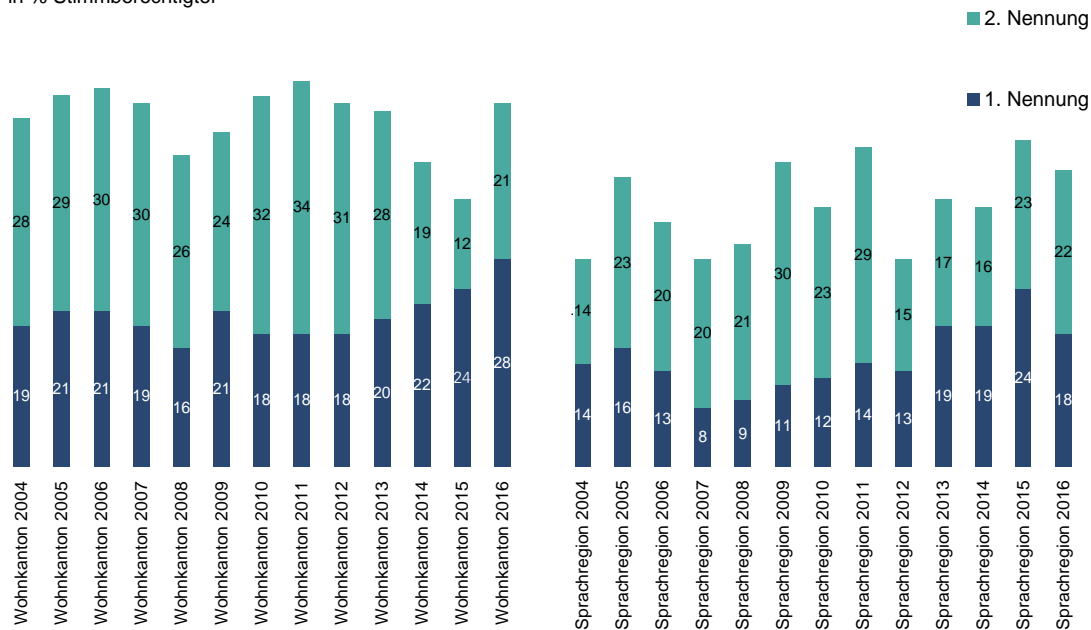
Kurzfristig deutlich gestiegen ist die Bindung an den Wohnkanton, die sogar wieder höher als diejenige an die Schweiz ist, wenn man nur auf die erste Nennung schaut. Das ist ein Hinweis an eine föderalistisch motivierte Rückbesinnung im Heimatgefühl.

Grafik 7

Trend Zugehörigkeit geografische Einheit (1. und 2. Nennung) (2)

"Welcher dieser geografischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

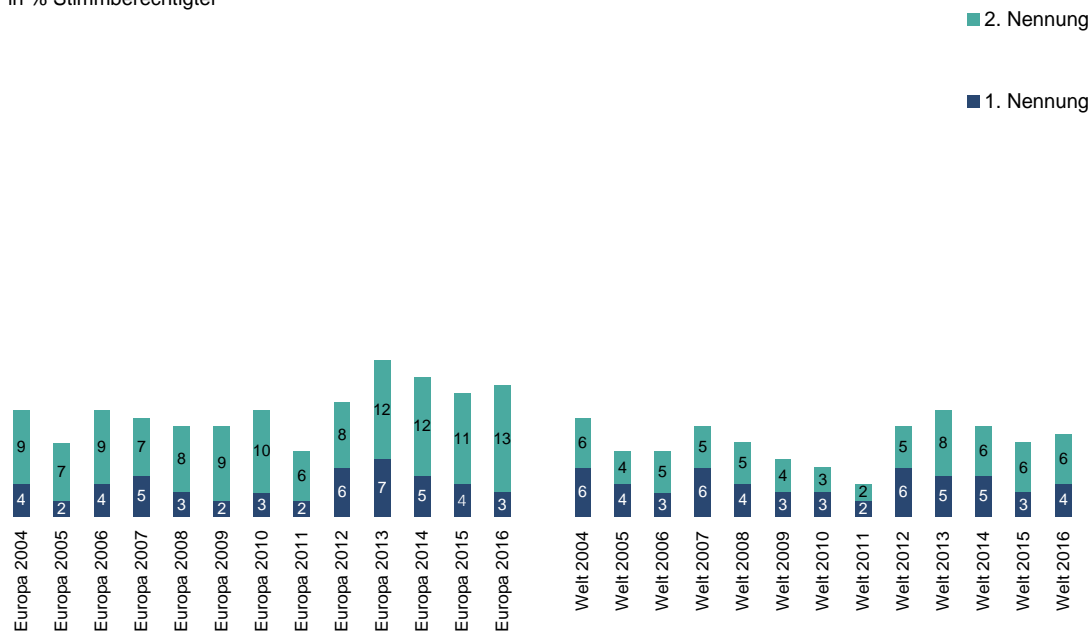
Europa und die Welt lösen weiterhin nur bei geringen Anteilen Zugehörigkeitsgefühle aus. Eindeutige Trends lassen sich hier nicht erkennen.

Grafik 8

Trend Zugehörigkeit geografische Einheit (1. und 2. Nennung) (3)

"Welcher dieser geografischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Zwar nimmt die Bindung an die Wohngemeinde schweizweit betrachtet ab, trotzdem zeigt sich ein interessantes kantonales Muster, wenn man sämtliche Befragungen seit 2006 betrachtet. Die lange Betrachtungsdauer ermöglicht Aussagen auf Kantonsebene, weil auch in Kleinkantonen genügend Fallzahlen zur Verfügung stehen, um statistisch robuste Aussagen zu machen: Die Bindung an die Gemeinde ist insbesondere noch in der Innerschweiz mit Ausnahme von Nidwalden, sowie in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, Aargau und

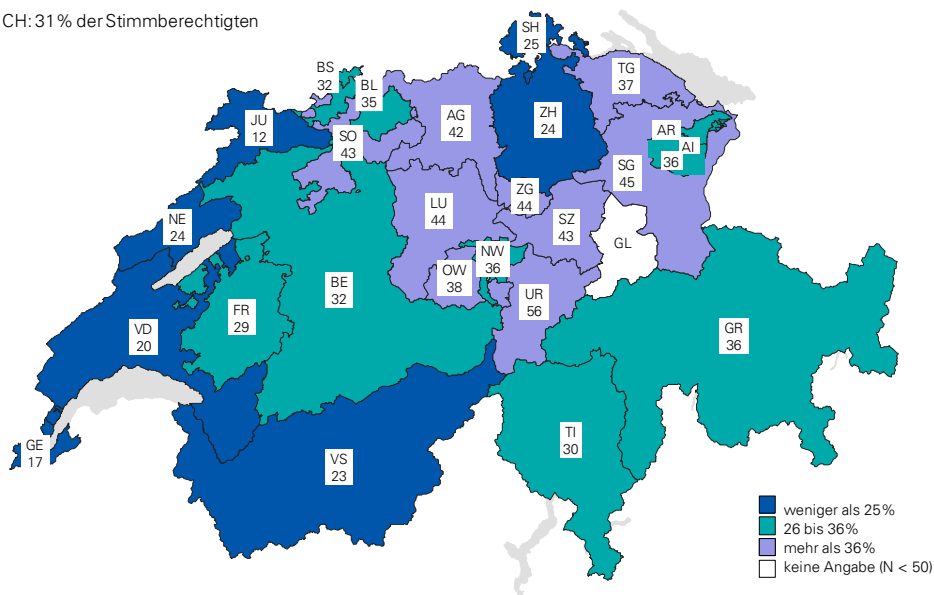
Solothurn hoch. Ausgesprochen schwach ausgeprägt sind Gemeindebindungen in den Kantonen der Westschweiz (ausser Fribourg) sowie in Zürich und Schaffhausen.

Grafik 9

Zugehörigkeit geografische Einheit (1. Nennung): Wohngemeinde

"Welcher dieser geografischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

Mittel CH: 31% der Stimmberechtigten



Angaben nur bei n ≥ 50

Pool Sorgenbarometer 2006 - 2016

© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 11108)

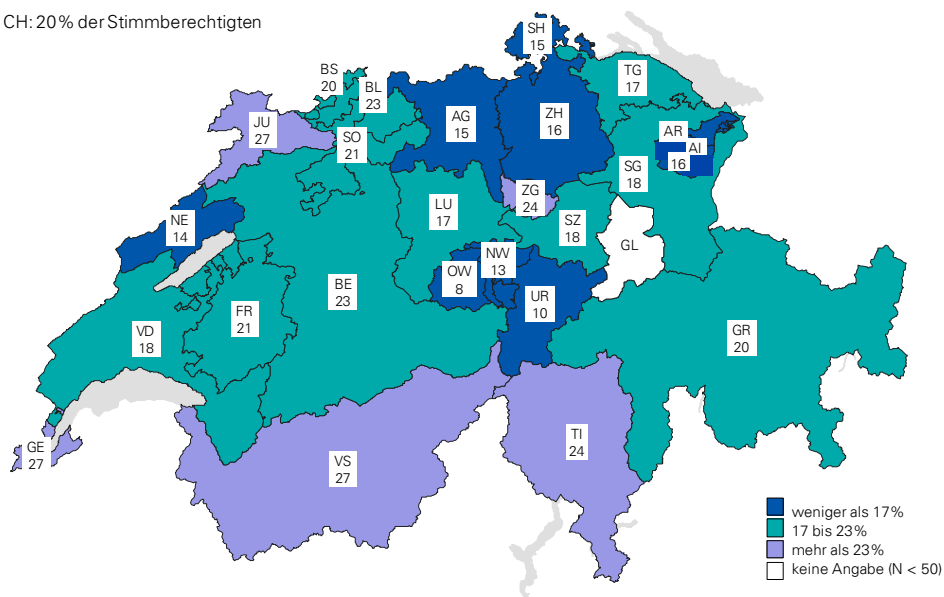
Die konstant recht hohe Bindung an den Wohnkanton ist ziemlich unterschiedlich ausgeprägt, wobei kein deutliches geografisches Muster auffällt, wenn man auf die letzten 11 Befragungen zurückblickt. Effektiv überdurchschnittlich ist sie im Jura, in Genf, im Wallis, in Zug und im Tessin. Schwach ausgeprägt ist sie in Zürich, Aargau, Neuenburg sowie in einigen Kleinkantonen.

Grafik 10

Zugehörigkeit geografische Einheit (1. Nennung): Wohnkanton

"Welcher dieser geografischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

Mittel CH: 20% der Stimmberechtigten



Angaben nur bei n ≥ 50

Pool Sorgenbarometer 2006 - 2016

© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 11108)

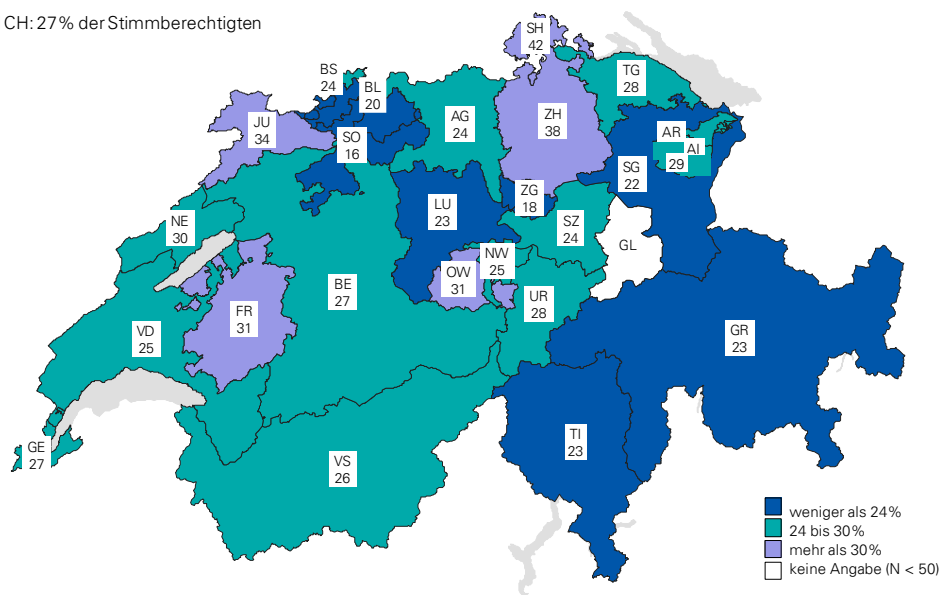
Die Bindung an die Schweiz ist in Schaffhausen und Zürich am stärksten ausgeprägt, aber auch im Jura, in Freiburg, in Nidwalden und Obwalden überdurchschnittlich. Vergleichsweise schwache Bindungen an die Schweiz finden sich in St. Gallen und Graubünden, im Tessin, in beiden Basel, in Solothurn und in Luzern.

Grafik 11

Zugehörigkeit geografische Einheit (1. Nennung): Schweiz

"Welcher dieser geografischen Einheiten auf dieser Liste fühlen Sie sich in erster Linie und in zweiter Linie zugehörig?"

Mittel CH: 27% der Stimmberechtigten



Angaben nur bei $n \geq 50$

Pool Sorgenbarometer 2006 - 2016

© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 11108)

Insgesamt zeigen die Muster die Heterogenität von Heimatverbundenheiten auf, wie sie für die Schweiz nach wie vor typisch ist. Ausgesprochene rein kantonale oder örtliche Bindungen sind aber über die letzten elf Jahre betrachtet eher selten. Auffallend ist das Muster von Zürich und Schaffhausen: Schwache Gemeindebindungen und starke Bindungen an die Schweiz sind hier typisch. Diese Kantone zeigen damit bereits heute ein Muster, das wir zunehmend in der gesamten Schweiz erwarten.

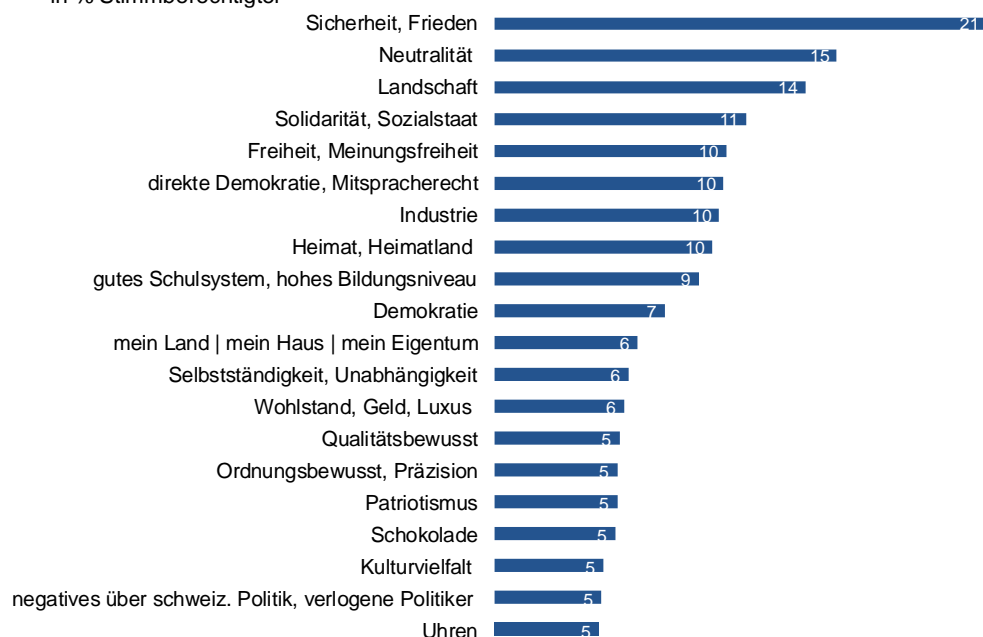
2.2 Dafür steht die Schweiz – Stärken

Sicherheit, beispielsweise vor Terrorismus, und Frieden werden am ehesten mit der Schweiz assoziiert. Dahinter folgt die Neutralität, die als eine der Ursachen ebendieser Sicherheit bewertet wird. Gerade in Zeiten der Unsicherheit kommt die Schweiz mit ihren Institutionen offenbar einem wachsenden Bedürfnis entgegen. Erst danach folgen Aspekte des nostalgischen Heimatgefühls, die sich über die Landschaft oder die Heimat als unmittelbare Assoziationen zur Schweiz ausdrücken.

Solidarität und Sozialstaat sowie Freiheit und Meinungsfreiheit sind weitere zentrale Assoziationen zur Schweiz. Sie bringen die Werte der sozialen Marktwirtschaft zum Ausdruck, die insbesondere durch Mitspracherechte und die direkte Demokratie sowie die Unabhängigkeit als weitere wichtige Assoziationen gesichert werden. Mehrere direkte oder indirekte wirtschaftliche Bezüge kommen ebenfalls hinzu. Dazu gehören die Industrie, der Wohlstand an sich, das Qualitätsbewusstsein und die Präzision, aber auch Uhren und Schokolade. Für den Wohlstand mitverantwortlich ist die Bildung als wichtiger "Rohstoff" in einem Land ohne Bodenschätze. Mit Ausnahme gewisser kritischer Assoziationen mit der Politik dominieren positive Bezüge deutlich.

Drei Dinge, wofür die Schweiz steht (1)

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 1010)

Im Trendverlauf zeigt sich im Vorjahresvergleich der Effekt des 500-Jahre-Jubiläums der Schlacht von Marignano. Die Diskussion förderte die Assoziation mit Neutralität. Im Jahr 2016 dominiert die Sicherheit wieder deutlich. Zählt man Neutralität als Teil der Sicherheitsassoziation, so dominieren Sicherheitsaspekte über die Jahre hinweg deutlich. Seit 2010 nehmen sie im Trend wieder zu. Sicherheit ist eine der Klammern, welche die Schweiz zusammenhält. Die Balance zwischen Sicherheit und Freiheit war Thema in vielen 1.-August-Reden¹. Seit 2004 dominiert bei den Assoziationen stets die Sicherheit vor der Freiheit. Die Freiheit gehört konstant zu den wichtigen, aber nicht allerwichtigsten Assoziationen zur Schweiz. Im Umfeld der Finanzkrise war die Sicherheitsassoziation vorübergehend geringer. Die Assoziation verlagerte sich stärker in Richtung Heimat und Landschaft, nicht aber in Richtung Freiheit.

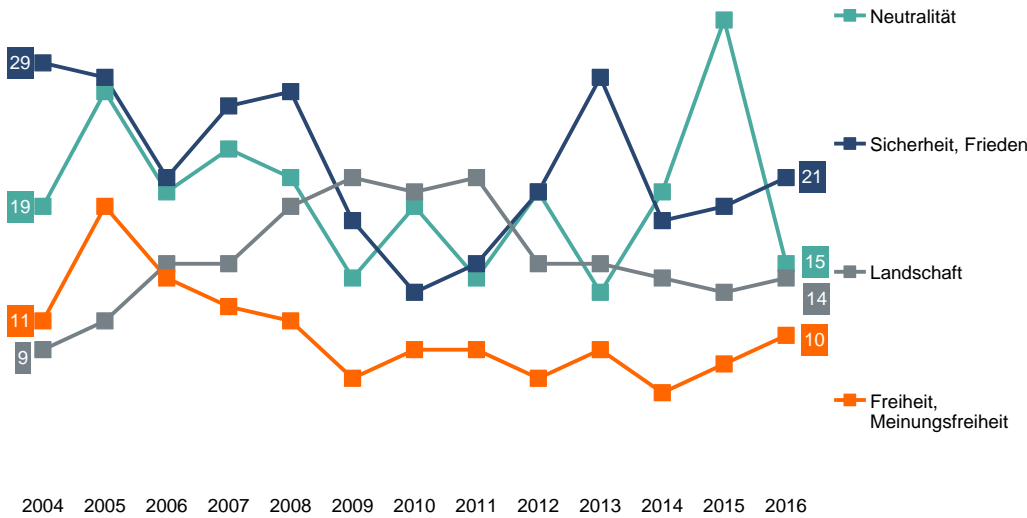
¹ <http://www.srf.ch/sendungen/info-3/sicherheit-versus-freiheit-das-thema-zum-ersten-august>

Grafik 13

Trend Drei Dinge, wofür die Schweiz steht (Auswahl)

"Sagen Sie mir bitte drei Dinge, wofür die Schweiz für Sie persönlich steht."

in % Stimmberechtigter, Mehrfachnennungen



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

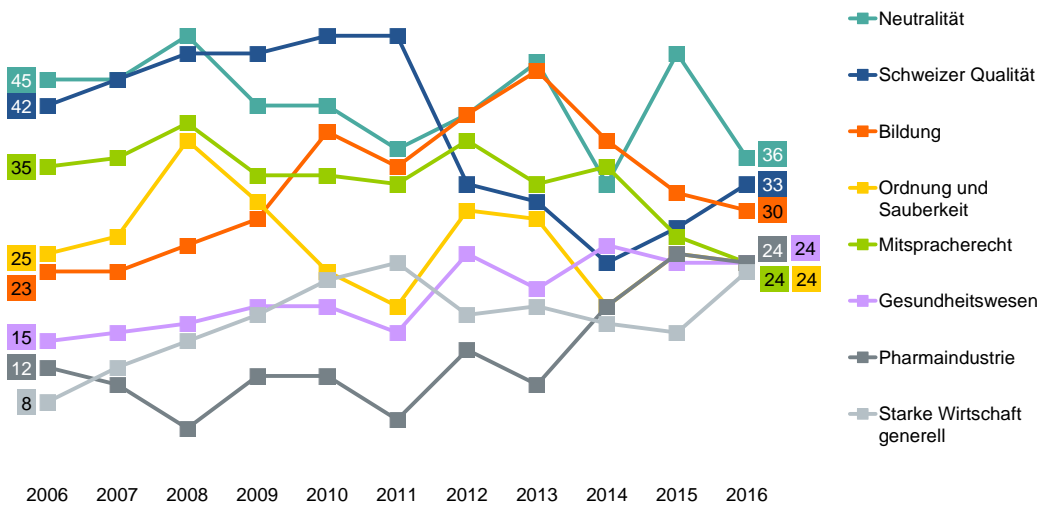
Zwar wird bei der kartengestützten Frage zu den Stärken der Schweiz die Karte zur Neutralität am meisten gewählt, wenn es um die fünf grössten Stärken der Schweiz geht. Der deutliche Rückgang um 12 Prozentpunkte bestätigt aber den verhallenden Effekt der Diskussion um Marignano. Schweizer Qualität und Bildung sind ähnlich oft als Stärke gewählt worden wie die Neutralität. Rückläufig ist seit 2014 die Stärke der Mitspracherechte. Die teilweise kontroverse Diskussion um die direkte Demokratie hat diesen Faktor etwas in den Hintergrund rücken lassen. In steigendem Mass wird seither die starke Wirtschaft generell sowie die Pharmaindustrie als wichtige Stärke betrachtet. Die Wirtschaft gehört demnach definitiv zu den Vorteilen der Schweiz aus Sicht der Schweizerinnen und Schweizer. Ordnung und Sauberkeit gelten ebenfalls als wichtige Stärke aus Sicht der SchweizerInnen.

Grafik 14

Trend: Stärken der Schweiz 2016 (1)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist: Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Frieden und Stabilität sind erwartungsgemäss auch wichtige Stärken. Die Infrastruktur gehört für 22 Prozent der Befragten und damit für so viele wie noch nie

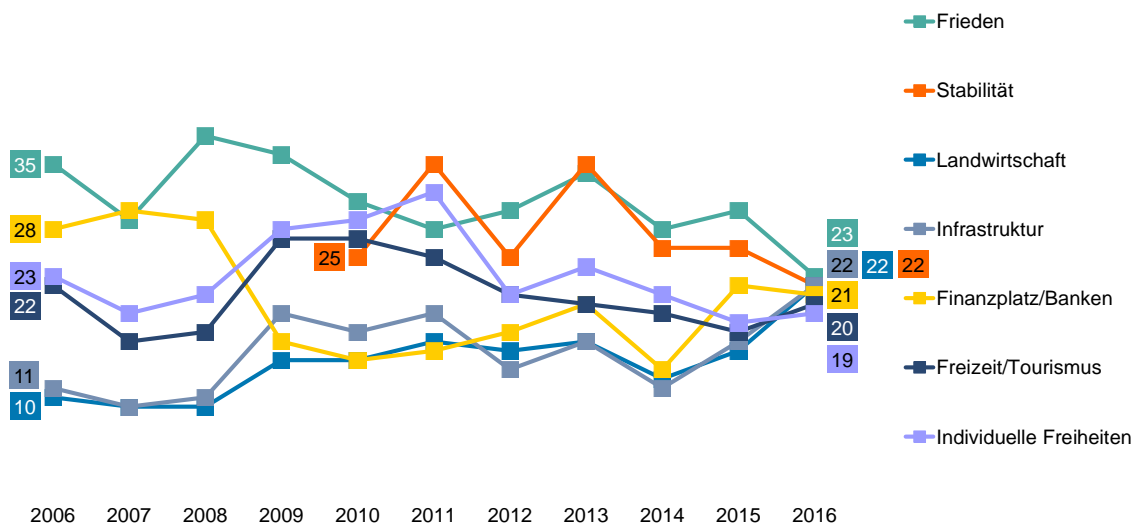
zu den wichtigsten Stärken. Die Eröffnung des Gotthard-Tunnels dürfte dazu beigetragen haben. Seit 2015 gehört der Finanzplatz auch wieder zu den wichtigeren Stärken.

Grafik 15

Trend: Stärken der Schweiz 2016 (2)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist. Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

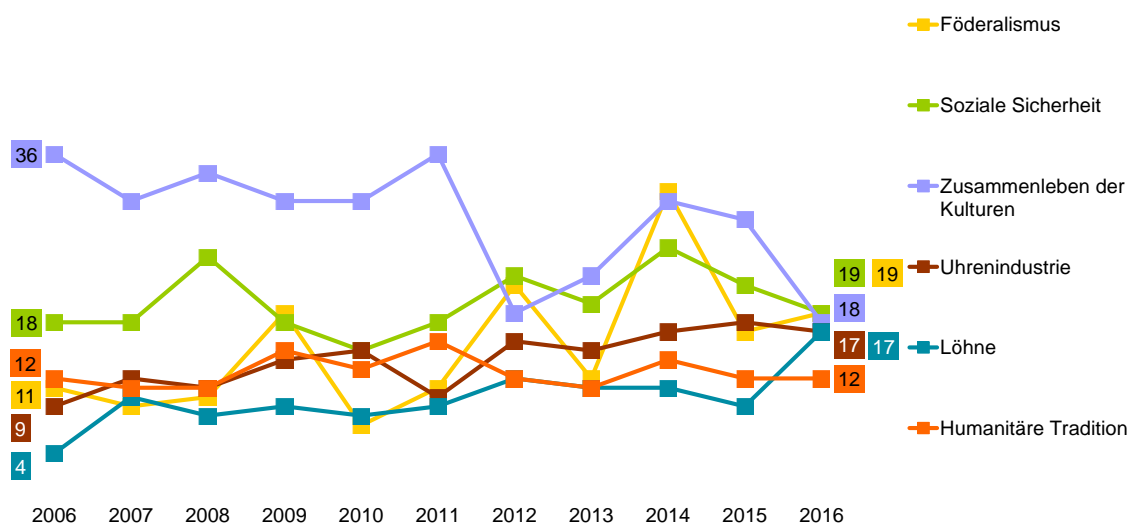
Etwas weniger im Vordergrund standen zuletzt der Föderalismus, die soziale Sicherheit, die Uhrenindustrie und die humanitäre Tradition. Besonders stark rückläufig seit 2006 ist für die Befragten das Zusammenleben der Kulturen. Dieses wird immer seltener als zentrale Stärke der Schweiz betrachtet.

Grafik 16

Trend: Stärken der Schweiz 2016 (3)

"Auf diesen Kärtchen sehen Sie einige Stärken der Schweiz, über die in der letzten Zeit diskutiert und geschrieben worden ist. Sehen Sie sich bitte alle Kärtchen an, und legen Sie mir dann von allen Kärtchen jene fünf heraus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Stärken der Schweiz ansehen." (Mehrfachnennungen)

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

2.3 Schweizer Identität: positive und negative Faktoren

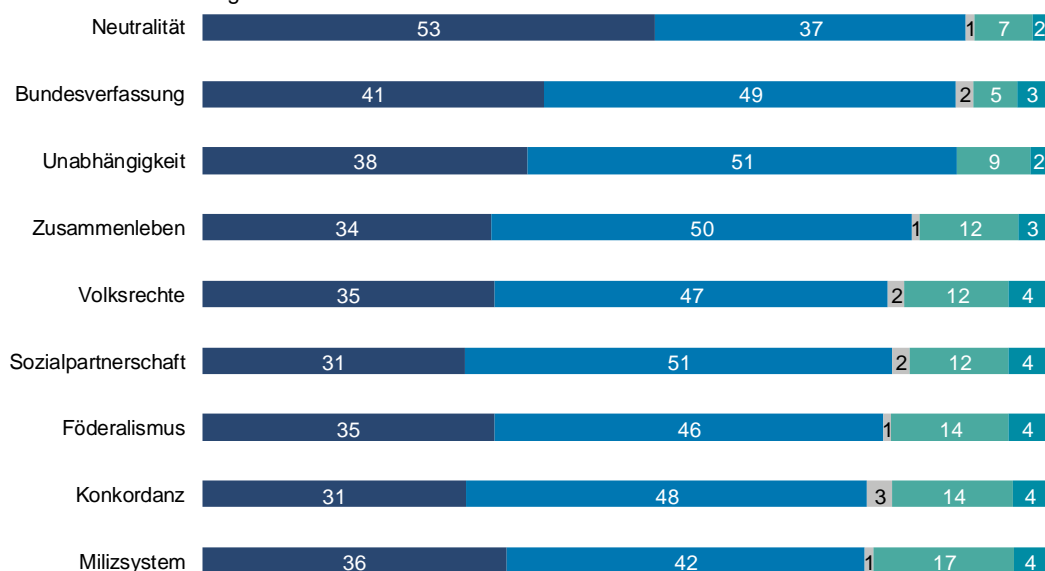
Auch gemessen am Anteil der Schweizer und Schweizerinnen, der stolz auf Angebote der Politik ist, steht die Neutralität nicht mehr ganz alleine zuvorderst, denn die Bundesverfassung ist ein offenbar ebenso wichtiger Baustein des politischen Institutionen-Sets. Praktisch auf gleichem Niveau steht auch die Unabhängigkeit. Etwas weniger umfassenden Stolz lösen das Zusammenleben, die Volksrechte, die Sozialpartnerschaft, der Föderalismus und die Konkordanz aus. Auf das Milizsystem sind 78 Prozent sehr oder eher stolz, 21 Prozent können ihm jedoch nicht soviel abgewinnen.

Grafik 17

Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie 'sehr stolz', 'ziemlich', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht stolz' sind?"

in % Stimmberechtigter



■ sehr stolz ■ ziemlich stolz ■ weiss nicht/keine Antwort ■ eher nicht stolz ■ überhaupt nicht stolz

© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 1010)

Über den langen Zeitraum betrachtet wurde parallel zum Swissness-Trend der Stolz auf das gesamte politische Institutionen-Set tendenziell umfassender. Die früher mehr oder weniger umstrittenen Faktoren Sozialpartnerschaft, Milizsystem und teilweise die Konkordanz lösen heute ebenfalls allgemein Stolz aus.

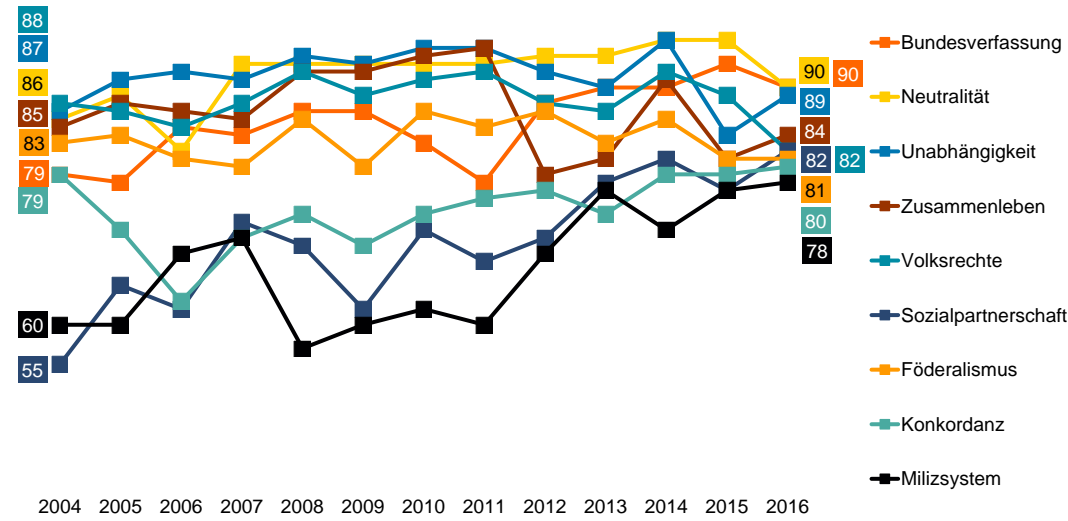
Grafik 18

Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Politik besonders stolz sind? Sagen Sie mir, ob Sie sehr stolz, ziemlich, eher nicht oder überhaupt nicht stolz sind."

sehr und ziemlich stolz

in % Stimmberechtigter, sehr und ziemlich stolz



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

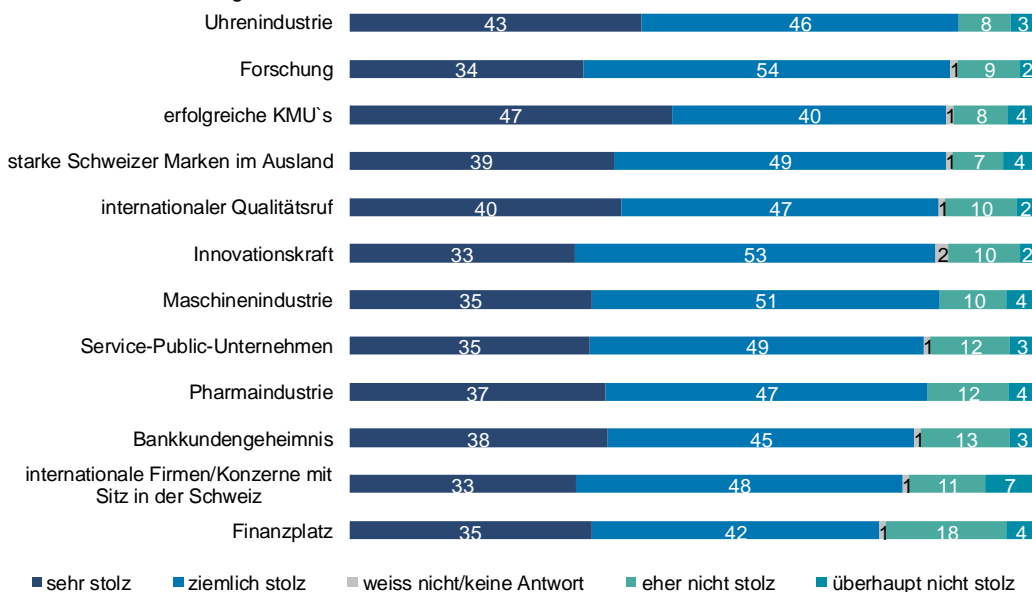
Die Schweizer Wirtschaft bietet ebenfalls eine Vielzahl an Identifikationsmöglichkeiten, auf die eine sehr klare Mehrheit der Stimmberechtigten mindestens eher stolz ist. Am ehesten kritisch betrachtet werden internationale Firmen und Konzerne mit Sitz in der Schweiz, der Finanzplatz und das Bankkundengeheimnis. Aber auch hier sind klare Mehrheiten von über drei Vierteln der Stimmberechtigten mindestens eher stolz. Nimmt man die besonders starke Identifikationskraft zum Massstab, so erzielen die Uhrenindustrie, die Maschinenindustrie, der internationale Qualitätsruf und die Pharmaindustrie Anteile von über 50 Prozent Befragter, die angeben, sehr stolz darauf zu sein. Bei den politischen Elementen erreichen nur die Unabhängigkeit und die Neutralität so hohe Werte.

Grafik 19

Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie 'sehr stolz', 'ziemlich', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht stolz' sind."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 1010)

Verschiedene Elemente der Schweizer Wirtschaft lösen sehr verbreiteten Stolz aus. Zuoberst stehen die Uhrenindustrie, Forschung und erfolgreiche KMU's. Dahinter folgen starke Marken im Ausland und der internationale Qualitätsruf, welche das anfänglich beschriebene Selbstbewusstsein auf die Schweiz im Vergleich zum Ausland unterstreichen. Etwas weniger umfassend ist der Stolz der Stimmberechtigten auf den Finanzplatz, auf die internationale Firmen/Konzerne mit Sitz in der Schweiz und auf das Bankkündengeheimnis.

Im Vergleich zum Vorjahr lösen Uhrenindustrie, Forschung, starke Schweizer Marken und der Qualitätsruf etwas weniger umfassenden Stolz aus und werden aktuell sehr ähnlich bewertet.

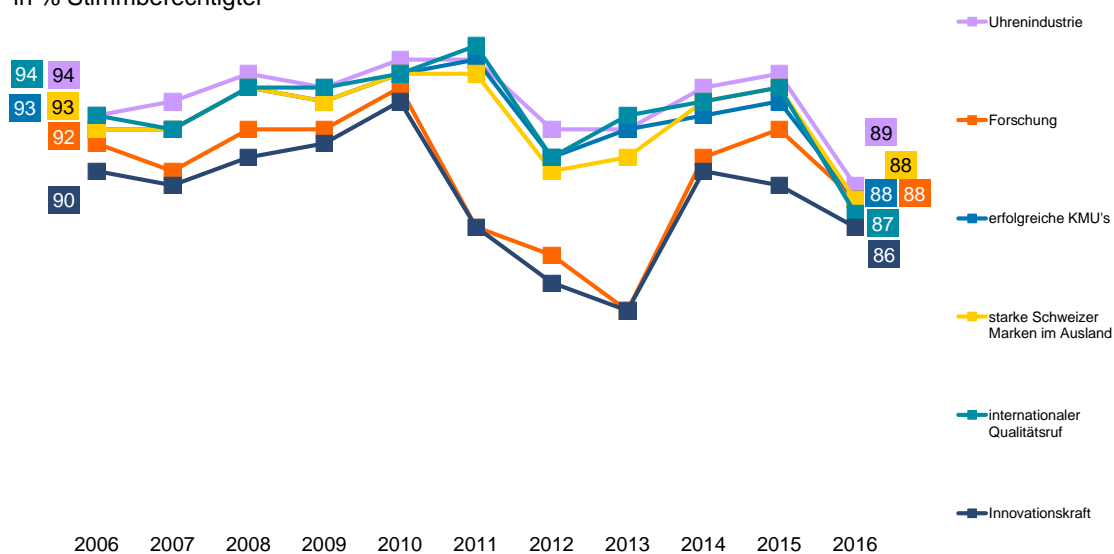
Grafik 20

Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft (1)

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

(sehr und ziemlich stolz)

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

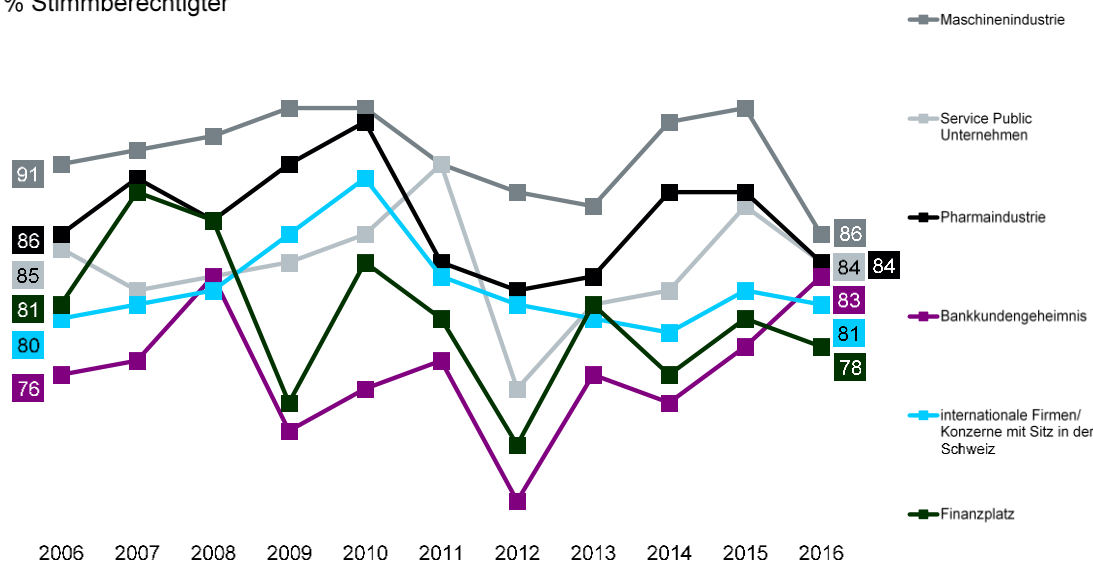
Während Pharmaindustrie und Maschinenindustrie weniger umfassenden Stolz auslösen, steigt seit drei Jahren der Stolz auf das Bankkündengeheimnis wieder. Das gilt nicht im gleichen Mass für den Finanzplatz, der neu von allen erfragten Elementen nun am wenigsten Stolz auslöst.

Trend Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft (2)

"Gibt es bestimmte Dinge, auf die Sie an der schweizerischen Wirtschaft besonders stolz sind? Sagen Sie mir anhand dieser Liste jeweils, ob Sie sehr stolz, ziemlich stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz sind."

(sehr und ziemlich stolz)

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Während die Schweiz sowohl wirtschaftlich wie auch politisch zahlreiche Identifikationsangebote hat, werden auch Gefährdungen der Identität gesehen. Diese sind aber in der Regel nicht so unumstritten, wie dies viele Identitätsmerkmale sind. Die Gefährdungsmomente polarisieren in gewissem Mass und dies bei unterschiedlichen Gruppen. Egoismus wird als besonderes Gefährdungsmoment bei Personen ausserhalb der politischen Mitte gesehen, die bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung pessimistisch sind. Die Polarisierung wird von Anhängerschaften von CVP und SP besonders stark beklagt. Die Einwanderung gilt umgekehrt bei der politisch Rechten besonders deutlich als Gefährdungsmoment.

Gefährdungsmomente kommen von aussen in Form der Einwanderung oder der Probleme der EU. Sie können aber auch aus Sicht einer Mehrheit durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz oder den zunehmenden politischen Reformstau ausgelöst sein. Am ehesten umstritten ist die weitere internationale Öffnung der Schweiz. 59 Prozent sehen sie als Gefährdungsmoment, 39 Prozent widersprechen allerdings.

Argumente Gefährdung der Schweizer Identität

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen.."

Einwanderung "Durch die zunehmende Einwanderung."

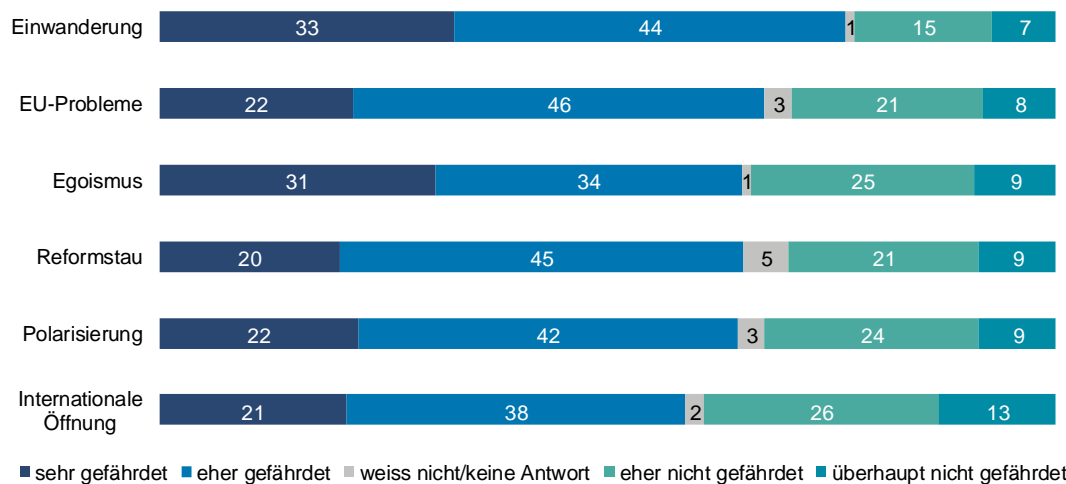
EU-Probleme "Durch die EU und ihre Probleme."

Egoismus "Durch den zunehmenden Egoismus in der Schweiz."

Reformstau "Durch den zunehmenden politischen Reformstau."

Polarisierung "Durch die zunehmende politische Polarisierung in der Schweiz."

Internationale Öffnung "Durch die zunehmende internationale Öffnung der Schweiz."



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 1010)

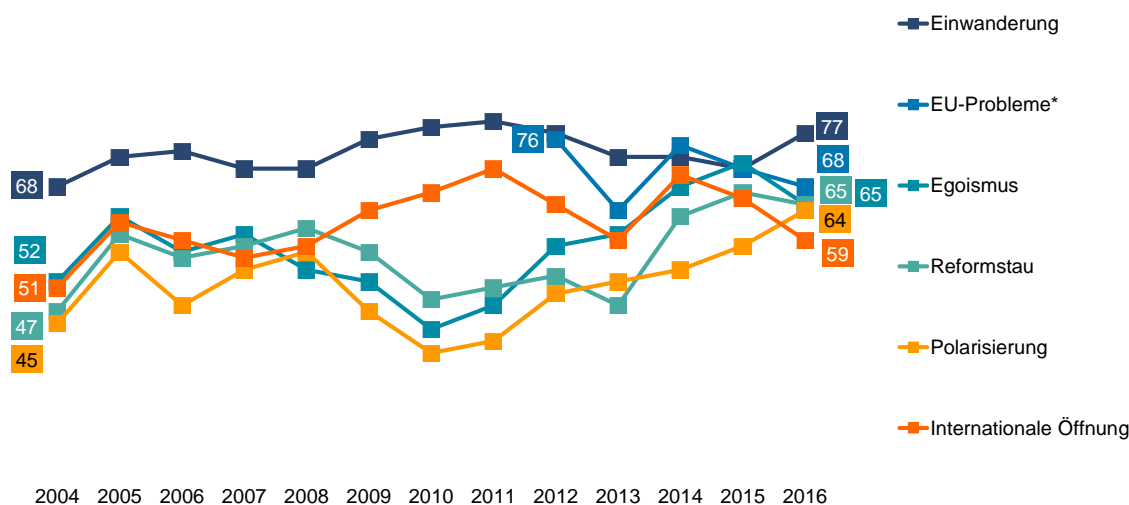
Die Dynamik bei der Beurteilung der Gefährdungsmomente ist ebenfalls grösser als bei den Identifikationsmerkmalen. Die Einwanderung wird jedoch praktisch konstant am ehesten als gefährdend betrachtet. Recht dynamisch ist die Beurteilung der Frage, ob die EU-Probleme die Schweizer Identität gefährden. Im Kontext der insgesamt optimistischen Beurteilung der Folgen des Brexits für die Schweiz² hat sich aber auch diese Befürchtung reduziert. Seit 2011 wird zunehmender Egoismus immer stärker als Gefährdungsmoment wahrgenommen. Dieser Trend hat sich nicht mehr weiter fortgesetzt, aber das Problem wird konstant häufig genannt. Sehr deutlich und anhaltend ist der Trend aber bei der Polarisierung, die nun auch klar mehrheitlich als Gefährdung betrachtet wird. Umgekehrt verläuft der Trend seit 2014 bei der internationalen Öffnung. Sie ist erstmals das Element, welches am wenigsten als gefährdend betrachtet wird.

² <http://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/sonderauswertung-brexit-schweizer-bevoelkerung-optimistisch-fuer-die-schweiz>

Trend Argumente zur Gefährdung der Schweizer Identität

"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Sagen Sie mir, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher, eher nicht oder überhaupt nicht gefährdet sehen." (sehr und eher gefährdet)

in % Stimmberechtigter, sehr und eher gefährdet



*2012 neu befragt

© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

In der Diskussion um die Schweizer Identität haben wir stets vereinfachend zwei Pfeiler betont: die wirtschaftliche und die politische Identität. Anhand einer Faktoranalyse zum Stolz auf politische und wirtschaftliche Elemente sowie zu den Argumenten zur Gefährdung lässt sich dies nun etwas weiter differenzieren. Insbesondere bei der Gefährdung wurde über die Zeit klar, dass Identität auch negativ im Sinne einer Abgrenzung definiert werden kann. Die Faktoranalyse identifizierte 2015 unabhängige Muster gleichgerichteter Bewertungen in Fragen. Diesen gemäss Faktoranalyse ähnlichen Fragen wurden zur einfacheren Unterscheidbarkeit jeweils Namen zugeordnet.

Die kulturelle Identität: Da diese in der Schweiz nicht durch die Sprache gebildet wird, kann hier das Zusammenleben der Sprachregionen als kennzeichnend gesehen werden. Ebenfalls zu diesem Faktor gehören die Konkordanz, die Sozialpartnerschaft und die Unabhängigkeit. Hier spiegelt sich auch in den Antworten der Befragten demnach die "Willensnation" Schweiz besonders deutlich.

Die Polit-Identität: Das Milizsystem, die Volksrechte und der Föderalismus sind Kennzeichen eines sehr eigenständigen Zusammenspiels politischer Systemkomponenten. Sie machen einen Teil der Schweizer Identität aus. Es ist die politische Identität im engeren Sinn.

Die Verfassungs-Identität: Auch diese Identität kann zwar im weiteren Sinn politisch gelesen werden, der Stolz auf die Neutralität und die Verfassung ist aber ein eigenständiger Faktor.

Die Swiss-Made-Identität: Dies ist einer der wirtschaftlichen Identifikationsfaktoren. Die Uhren- und die Maschinenindustrie sowie starke Schweizer Marken im Ausland und der internationale Qualitätsruf machen einen eigenständigen Faktor aus.

Der Globalisierungs-Optimismus: Es ist der einzige Faktor, der Gefährdungen und Stolz-Fragen vereint. Wer Einwanderung nicht als gefährdend wahrnimmt, ist typischerweise stolz auf internationale Konzerne und auf erfolgreiche KMU's auf der ganzen Welt.

Die Grosskonzern-Identität: Ist ein rein wirtschaftlicher Faktor der Identität. Er vereint erneut den Stolz auf Konzerne, diesmal aber mit dem Stolz auf den Finanzplatz und auf die Pharmaindustrie.

Die Gefährdung von aussen: Die internationale Öffnung, die EU und ihre Probleme sowie der Reformstau werden als eigenständiges Muster gelesen. Gerade der Reformstau verweist darauf, dass in diesem Bereich die momentanen Herausforderungen der Schweiz vor allem mit Blick auf die EU bewertet werden.

Die Gefährdung von innen: Die Polarisierung und der Egoismus als Gefährdungsmomente der Identität machen einen eigenständigen Faktor aus.

Die nachstehende Tabelle fasst diese Faktoren und die ihnen zugrundeliegenden Fragen zusammen.

Tabelle 2

Faktoren der Identität

Gefährdung von aussen (negative Identität)	Gefährdung von innen (negative Identität)	Swiss Made-Identität	Verfassungs-Identität	Grosskonzern Identität	Globalisierungs-Optimismus	Polit-Identität	Kulturelle Identität
Internationale Öffnung	Polarisierung	Uhrenindustrie	Bundes-verfassung	Internationale Firmen/ Konzerne mit Sitz in der Schweiz	Internationale Firmen/ Konzerne mit Sitz in der Schweiz	Milizsystem	Konkordanz
Reformstau	Egoismus	Maschinenindustrie	Neutralität	Finanzplatz	erfolgreiche KMU's	Volksrechte	Sozialpartnerschaft
EU-Probleme		starke Schweizer Marken im Ausland		Pharmaindustrie	Einwanderung nicht gefährdend	Föderalismus	Zusammenleben
		Internationaler Qualitätsruf					Unabhängigkeit

© gfs.bern, Sorgenbarometer, Faktoranalyse aus dem Jahr 2015, aktualisiert

Basis: Faktoranalyse Stolz auf Dinge der schweizerischen Wirtschaft, Stolz auf Dinge der schweizerischen Politik und Argumente zur Gefährdung der Schweizer Identität

In einem zweiten Schritt lassen sich nun anhand der Zustimmungen die Entwicklungen dieser acht Identitäten seit 2006 abbilden. Dabei stützen wir uns auf die Anteile Befragter, die bei den Identifikationsmerkmalen sehr stolz auf das jeweilige Element sind, und definieren diese als starke Identitäten: Sie weisen die Mittelwerte der Anteile aus, die sehr stolz sind. Bei den negativen Identitäten ist die Varianz grösser, so dass auch die Anteile, die ein Element "eher" als Gefährdung betrachten, berücksichtigt werden können. Deshalb sind methodenbedingt die Mittelwerte der Anteile, die sehr oder eher stolz sind, bei den beiden Gefährdungs-Identitäten höher als diejenigen zum starken Stolz.

Die Dynamik ist aber eindeutig: Die Gefährdung von aussen erreichte 2014 ihren Höhepunkt und ist seither rückläufig. Die Gefährdung von innen wurde am wenigsten während der Finanzkrise wahrgenommen, nimmt nun aber deutlich zu und steht erneut auf einem Höhepunkt. Sehr konstant verläuft die Verfassungs-Identität. Swiss-Made aber auch die Grosskonzern-Identität wirken nicht mehr so stark auf die Identität wie zwischen 2006 und 2010.

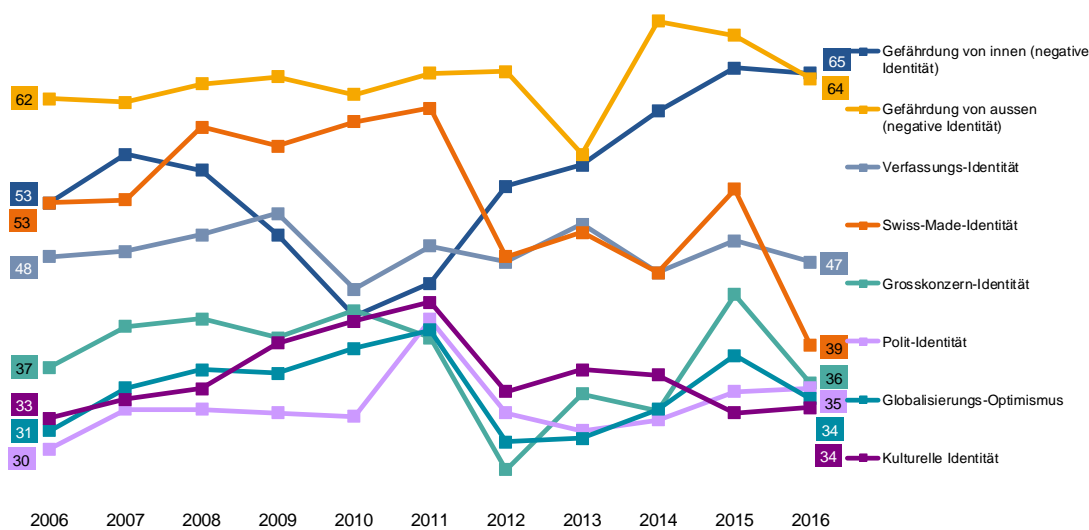
Es lassen sich weiterhin typische Phasen erkennen. Mit der Finanzkrise wurde die kulturelle Identität gestärkt und weniger Gefährdung von innen wahrgenommen. Rund um die Debatte zur Abzocker-Initiative verloren Grosskonzerne systematisch an Identifikationskraft. Mit der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative und der Aufgabe des Euro-Mindestkurses stiegen zunächst die wahrgenommenen Gefährdungen von aussen sprunghaft an, nun steigen aktu-

ell die wahrgenommenen Gefährdungsmomente von innen – zuletzt vor allem aufgrund der Polarisierung der Politik.

Grafik 24

Entwicklung Faktoren der Identität

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

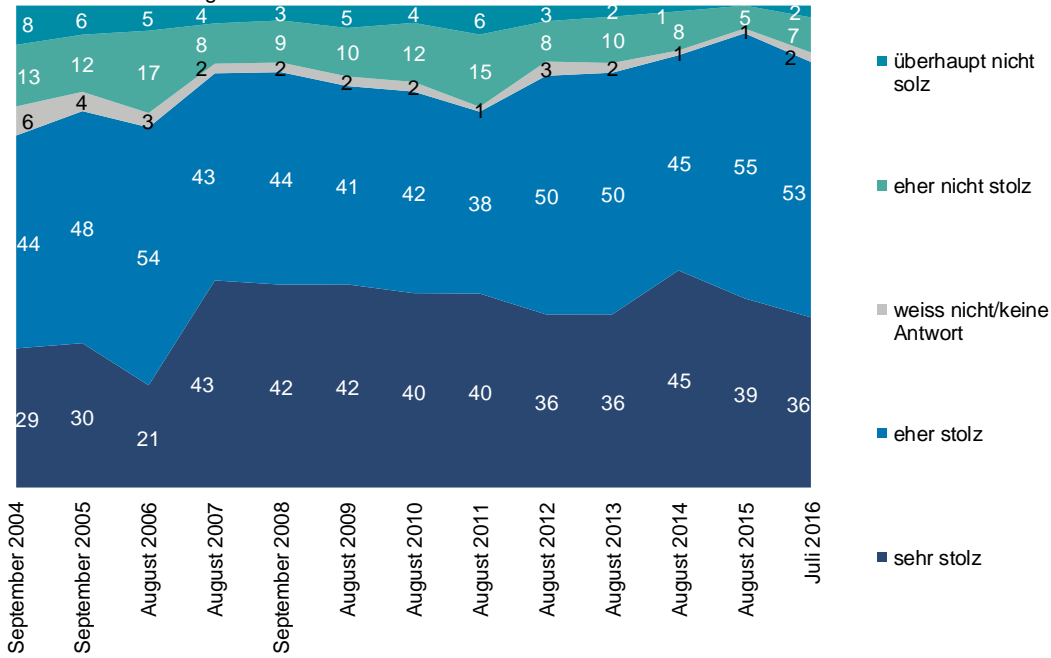
2.4 Die Entwicklung des Nationalstolzes

Der Nationalstolz stieg zwischen 2011 und 2015 auf hohem Niveau weiter an. Gemessen am Anteil, welcher sehr stolz auf das Land ist, markierte das Jahr 2014 den Höhepunkt. Seither wurden verstärkt Gefährdungsmomente im Innern wahrgenommen, was sich zunächst auf die Anteile, die sehr stolz sind, auswirkte. 2016 sind 89 Prozent sehr oder eher stolz, was einem Rückgang um 5 Prozentpunkte entspricht. Gegenüber dem Vorjahr ist auch der Anteil Schweizerinnen und Schweizer, der nicht stolz auf die Schweiz ist, in der Tendenz minimal gestiegen.

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind ..."

in % Stimmberechtigter



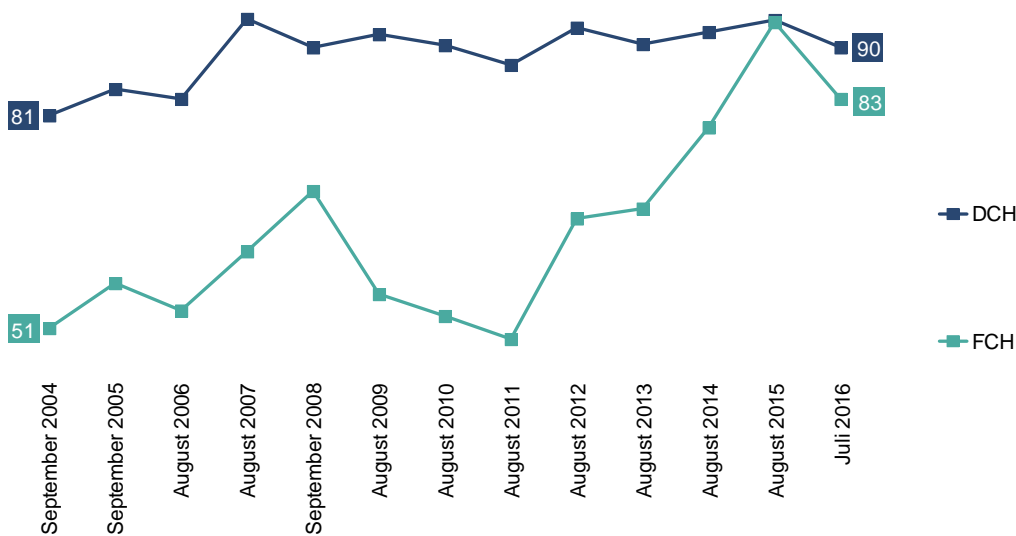
© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Der Rückgang beim Nationalstolz ist primär in der französischsprachigen Schweiz zu beobachten.

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein nach Sprachregion

"Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind ..."

in % Stimmberechtigter, die sehr/eher stolz sind, Schweizer/Schweizerin zu sein



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Der Swissness-Trend wurde getrieben von Personen aus dem linken Lager, die sich zunehmend mit der Schweiz identifizieren konnten. Im Jahr 2015 waren erstmals mehr politisch links Stehende sehr stolz auf die Schweiz als Personen

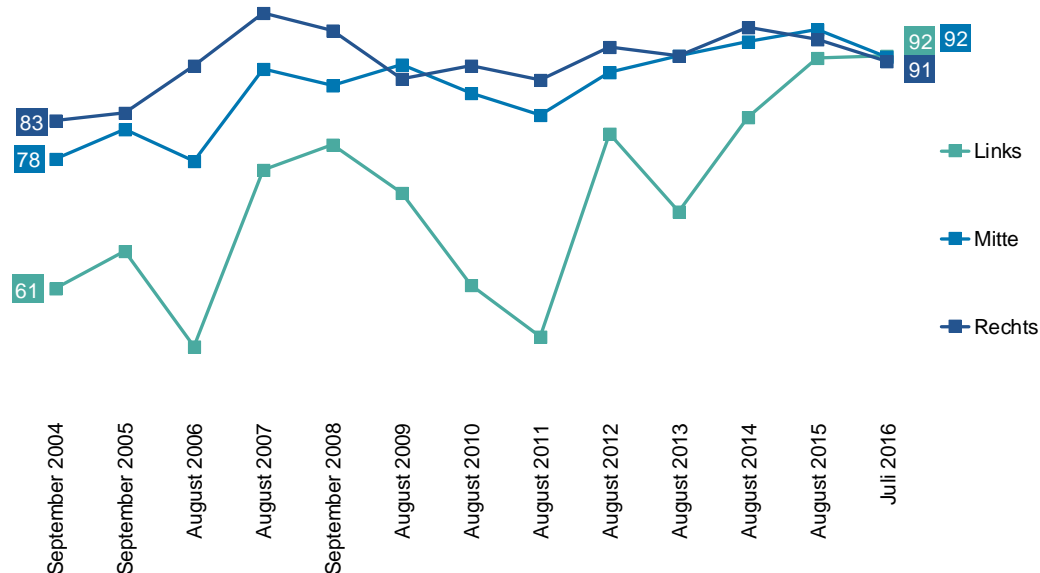
aus der politischen Mitte oder rechts davon. 2016 gilt das Gleiche, wenn sehr und eher stolz addiert werden. In der Mitte und rechts verliert die Schweiz auf sehr hohem Niveau etwas an genereller Identifikationsstärke, was sich links nicht zeigt.

Grafik 27

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein nach Links-Rechts-Einschätzung

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter, die sehr/eher stolz sind, Schweizer/Schweizerin zu sein



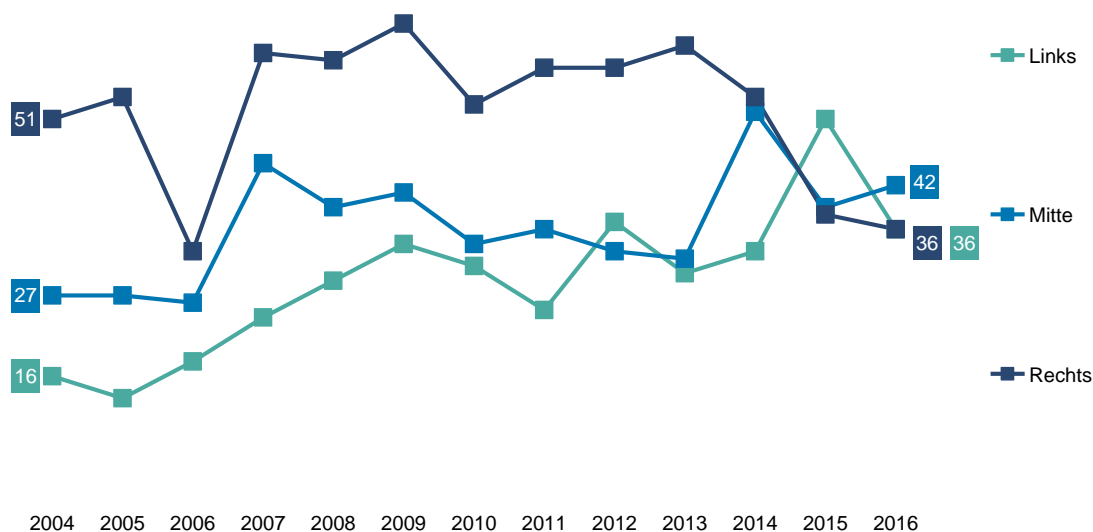
© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

Allerdings ist links der Anteil wieder deutlich zurückgegangen, der sehr stolz auf die Schweiz ist. Der Swissness-Trend fand einen Höhepunkt, als auch die Linke begann, sich stärker mit der Nation zu identifizieren. Die Trendumkehr kann als früher Indikator gewertet werden, dass der Swissness-Trend den Höhepunkt überschritten hat.

Trend Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

in % Stimmberechtigter, die sehr stolz sind, Schweizer/Schweizerin zu sein



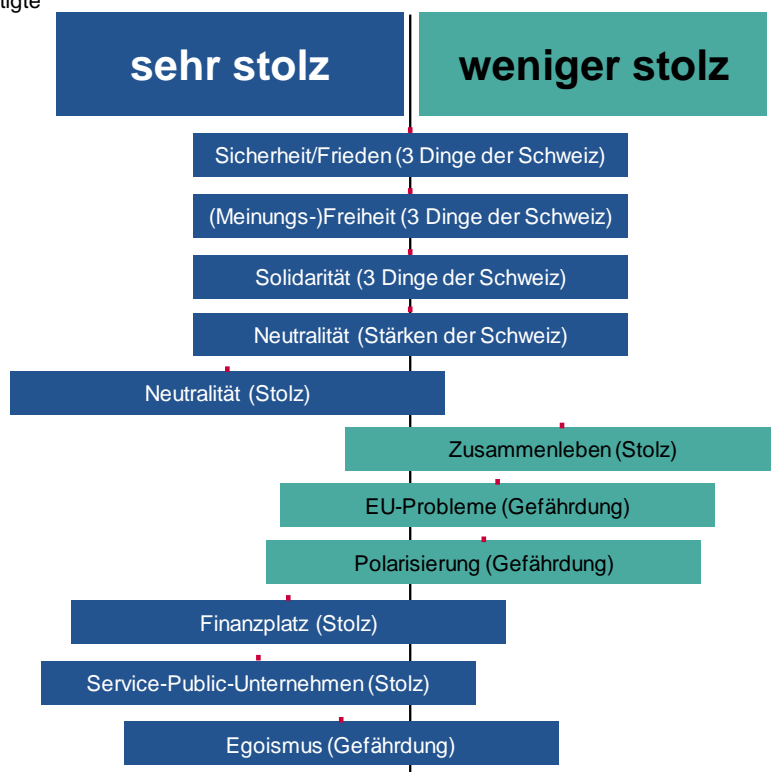
© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

In einem Modell versuchen wir zu erkennen, was das inhaltliche Profil des ausgeprägten Nationalstolzes ausmacht. Wir haben für dieses Modell erstmals auch die offenen Fragen zur Schweiz sowie die Fragen zu den Stärken integriert. Die Themen Sicherheit und Freiheit sind nicht ohne Grund oft für 1.-August-Reden gewählt worden. Unter Kontrolle sehr vieler weiterer inhaltlicher Treiber des Nationalstolzes, sind sie die beiden wichtigsten. Wer spontan Sicherheit/Frieden oder auch Meinungsfreiheit als Assoziation zur Schweiz hat, der fühlt auch besonders stark patriotisch. Die beiden Kernwerte stehen also 2016 in einem besonders engen Zusammenhang, was vor dem Hintergrund der aktuellen geopolitischen Situation vielleicht kennzeichnend ist. Hinzu kommen Solidarität und Neutralität. Neutralität ist als Stärke der Schweiz wie auch politisches Element, auf das man stolz ist, signifikant, was ihre hohe Bedeutung unterstreicht. Das aktuelle Profil des ausgeprägten Nationalstolzes ist ferner durch den Stolz auf den Finanzplatz und auf die Service-Public-Unternehmen geprägt. Zudem sind gerade Personen, die (zunehmend) den wachsenden Egoismus beklagen, offenbar stärker ans Kollektiv der Nation gebunden. Personen, die EU-Probleme und die Polarisierung als Gefährdungsmomente betrachten, sind dagegen eher weniger stark an die Nation gebunden. Auch wer stolz auf das Zusammenleben ist, ist weniger ausgeprägt stolz auf die Schweiz.

Logistische Regressionsanalyse Stolz Schweizer/Schweizerin zu sein

"Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein? Würden Sie sagen, Sie sind sehr stolz, eher stolz, eher nicht stolz oder überhaupt nicht stolz?"

Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 1010), Nagelkerke R² = .230

Erläuterung: Die **eingesetzte Methode der logistischen Regression** beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen (in abnehmender Reihenfolge) auf eine abhängige Variable. Anhand der Farbe lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher zu starkem Nationalismus (blau, sehr stolz) oder eher zu geringerem oder keinem Nationalismus führt (grün, Rest). Nagelkerkes R² ist ein Pseudo-Bestimmtheitsmass, das den erklärten Anteil der Varianz der abhängigen Variablen durch alle unabhängigen Variablen im Modell angibt – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist die Erklärungskraft des Modells. Argumente, welche in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss.

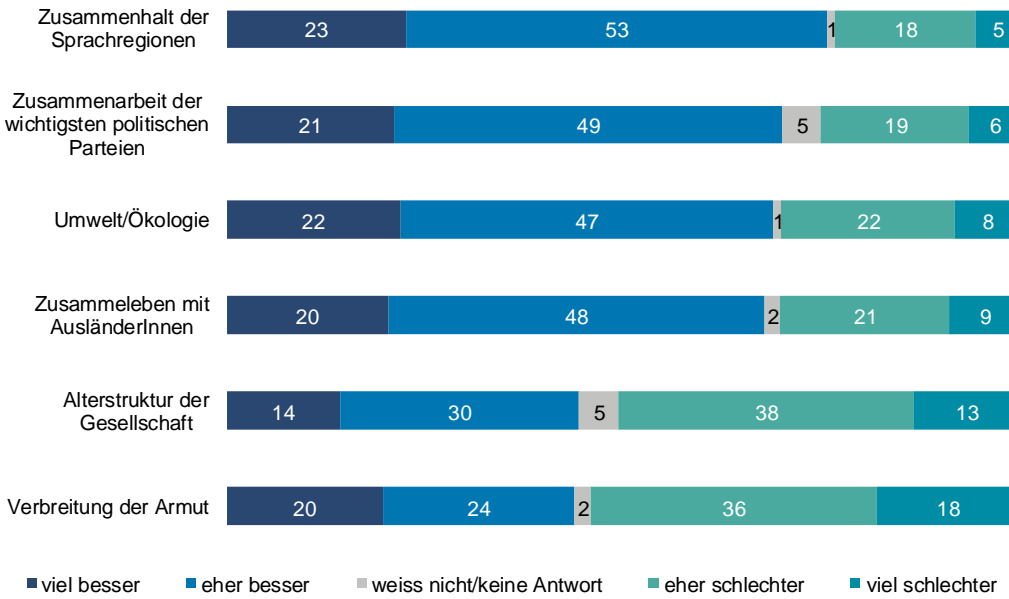
Zusammengefasst bilden erstens das spontane Bild der Schweiz in der aktuellen geopolitischen Situation sowie zweitens der Stolz auf Institutionen in Wirtschaft und Politik den Stolz auf die Schweiz. Allerdings werden auch Gefährdungen wahrgenommen, die dazu führen, dass der Nationalstolz auch hinterfragt wird. Parallel zur überparteilichen Identität und einem neuen Selbstbewusstsein hat sich eine wahrgenommene Gefährdung im Innern festgesetzt, die sich insbesondere durch die Polarisierung manifestiert.

Gerade was den Zusammenhalt mindestens der Sprachregionen, aber auch der wichtigsten Parteien und sogar das Zusammenleben mit den AusländerInnen betrifft, sind klare Mehrheiten der Stimmberechtigten optimistisch bezüglich des Zustands der Schweiz in 10 Jahren. Selbst im Umweltbereich herrscht zurückhaltender Optimismus vor. Weniger Optimismus besteht bei der Altersstruktur der Gesellschaft und bei der Verbreitung der Armut.

Zustand der Schweiz in 10 Jahren

"Wenn Sie einmal an die Schweiz in 10 Jahren denken: Glauben Sie, dass es der Schweiz in den folgenden Bereichen viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter gehen wird?"

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 1010)

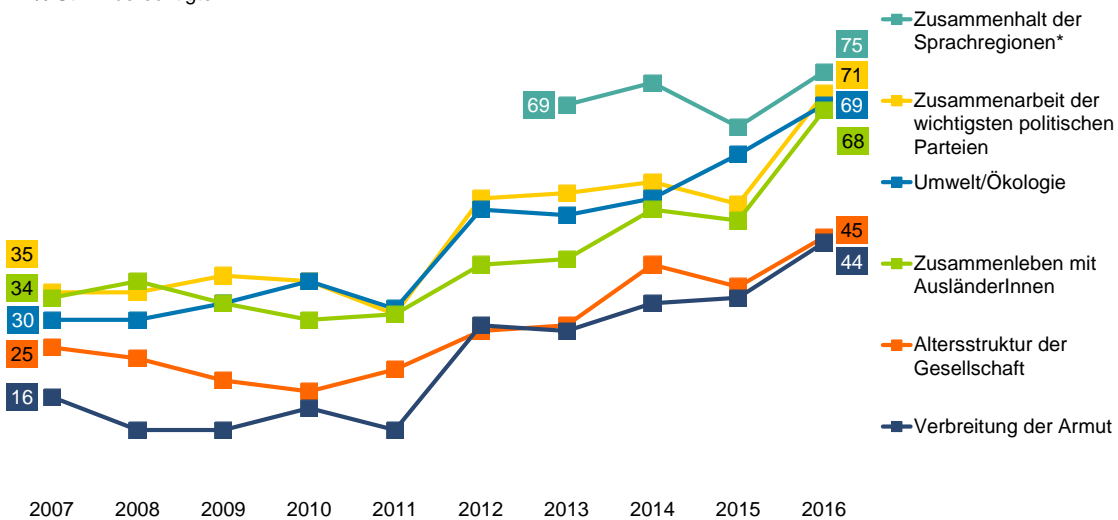
Beeindruckend ist die Zunahme beim Optimismus in den letzten 10 Jahren, er hat sich in vielen Bereichen verdoppelt. Ging noch im Jahr 2007 bestenfalls ein gutes Drittel von Verbesserungen aus, sind es heute selbst bei den heiklen Themen mindestens 44 Prozent, in vielen Bereich aber mehr als zwei Drittel.

Trend Zustand der Schweiz in zehn Jahren (Verbesserung)

"Wenn Sie einmal an die Schweiz in 10 Jahren denken: Glauben Sie, dass es der Schweiz in den folgenden Bereichen viel besser, eher besser, eher schlechter oder viel schlechter gehen wird?"

"viel besser und eher besser"

in % Stimmberechtigter



*neu seit 2013

© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

2.4.1 Finanzplatzfragen

In Wirtschaftsfragen markierte die Finanzkrise neben der Abzockerei-Debatte sowie der Euro-Krise eine von drei wichtigen Debatten, welche die wirtschaftliche Identität beeinflussten. Seither sind Fragen zur Zukunft des Finanzplatzes von hoher politischer Relevanz und werden breit diskutiert.

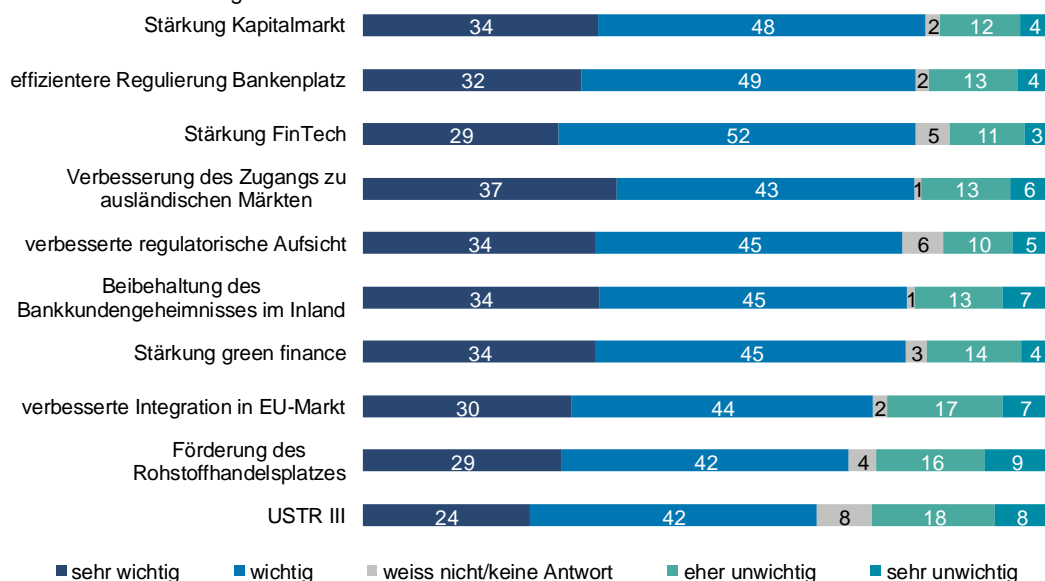
Interessant sind für deutliche Mehrheiten offenbar auch neue Geschäftsmodelle für die Banken. Hier bietet die Digitalisierung neue Ideen, weil FinTech respektive die Finanztechnologie von sehr vielen als wichtiger Ansatz für die Zukunft des Schweizer Finanzplatzes beurteilt wird. Noch mehr Bedeutung messen breite Kreise der Stärkung des Kapitalmarkts und der effizienten Regulierung bei. Auch eine Verbesserung der Regulierung gilt weiterhin als wichtig – wobei der Zugang zu ausländischen Märkten hierbei durchaus eine Priorität darstellen kann – noch vor der Beibehaltung des Bankkundengeheimnisses im Inland oder der Integration in den EU-Markt. Green finance wird als weniger attraktiv gesehen als FinTech. Die zwei am meisten umstrittenen Massnahmen betreffen kontrovers diskutierte, und von links kritisierte, Themen der Unternehmenssteuerreform III und der Förderung des Rohstoffhandelsplatzes. Selbst diese Massnahmen beurteilen aber mehr als zwei Drittel als im Grunde genommen wichtig.

Grafik 32

Meinung Zukunft Finanzplatz Schweiz

"Seit Beginn der Finanzkrise hat die Schweizer Politik einiges unternommen, um den Schweizer Finanzplatz für die Zukunft zu rüsten. In der Folge nennen wir Ihnen mögliche weitere Massnahmen. Sagen sie uns bitte für jede einzelne, ob diese Ihrer Meinung nach sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist. Wenn Sie eine Massnahme nicht kennen, dann sagen Sie das ruhig."

in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = 1010)

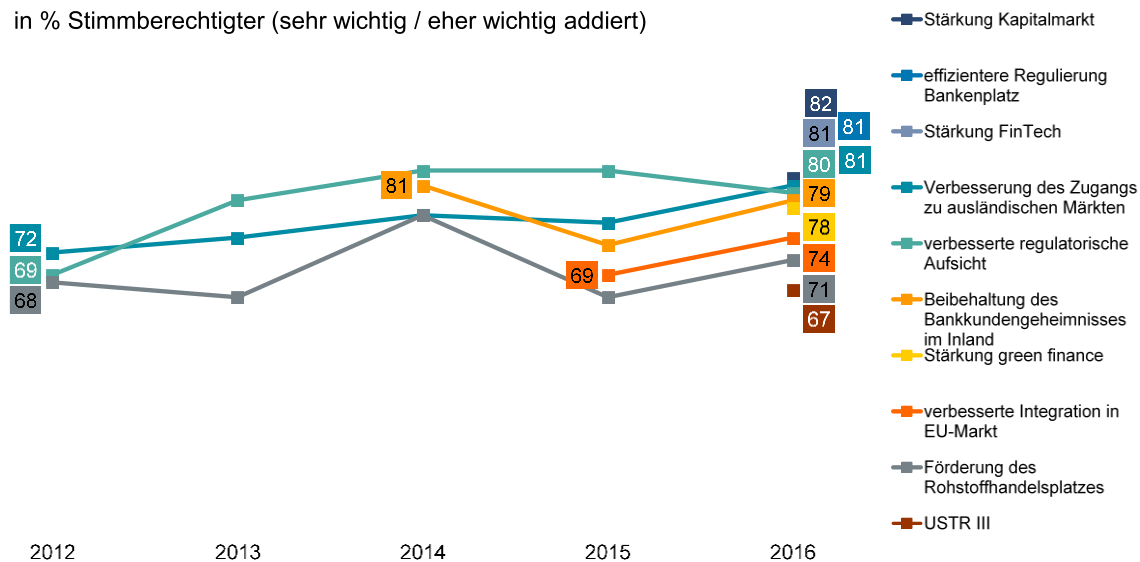
Im Kontext verbreitet aufkeimender Hoffnung für die Schweiz und einer tendenziell wieder stärkeren Relevanz des Finanzplatzes für das Identitätsgefühl überrascht die hohe und steigende Akzeptanz für verschiedene Massnahmen zur Stärkung des Finanzplatzes nicht. Auch innovative Ideen und Angebote der Banken wie FinTech oder green finance werden als wertvoll dafür angesehen.

Grafik 33

Meinung Zukunft Finanzplatz Schweiz

"Seit Beginn der Finanzkrise hat die Schweizer Politik einiges unternommen, um den Finanzplatz für die Zukunft zu rüsten. In der Folge nennen wir Ihnen mögliche weitere Massnahmen. Sagen Sie uns bitte für jede einzelne, ob diese Ihrer Meinung nach sehr wichtig, eher wichtig, eher unwichtig oder sehr unwichtig ist. Wenn Sie eine Massnahme nicht kennen, dann sagen Sie das ruhig."

in % Stimmberechtigter (sehr wichtig / eher wichtig addiert)



© gfs.bern, Sorgenbarometer, Juli 2016 (N = jeweils ca. 1'000)

3 Synthese

Der Stolz auf die Nation bleibt in den meisten gesellschaftlichen Schichten verbreitet. Zehn Jahre lang stärkten insbesondere Probleme im Ausland die Bindungen an das eigen multikulturelle Land. Mehrere Krisen überwand die Schweiz vergleichsweise gut, was das Vertrauen in die Regierung, aber auch in die anderen politischen Institutionen und die Wirtschaft stärkte. Die Bindung an das Land stärkte auch das Selbstbewusstsein und manifestierte sich durch emotionale und nostalgische Bezüge, die mit dem Swissness-Trend sehr gut beschrieben werden konnten.

Seit 2015 nimmt die Auseinandersetzung mit der Situation im Innern wieder zu. Die intensive Debatte um das 500-Jahre-Jubiläum der Schlacht von Marignano war sinnbildlich dafür. Wie offensiv sich die politische Schweiz gegen aussen gebärden soll, ist heute wieder umstrittener. Es findet einige Monate vor den intensiven Debatten über die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative eine Rückbesinnung auf die Schweiz und ihre Werte statt: Ein zunehmender Anteil wünscht sich mehr Bescheidenheit im Umgang mit dem Ausland.

Allerdings sind Zweifel am Ansehen der Schweiz im Ausland weitgehend verflogen. Die Probleme des Finanzplatzes scheinen überwunden und die Debatte um Abzockerei wird nicht mehr besonders emotional geführt. Für die SchweizerInnen gibt es vieles, was andere europäische Länder nach wie vor von der Schweiz lernen könnten.

Die Schweiz wurde seit Ende des 20. Jahrhunderts international mehrfach zum Reagieren gezwungen. Der Schweizer Finanzplatz kam zunächst mit dem Raubgold aus dem Holocaust, danach über die Regeln des Informationsaustausches unter Druck. Symbolischer Höhepunkt einer isolierten Schweiz unter Druck war aber das Verhalten Libyens gegenüber Hans-Rudolf Merz, der vom damaligen Machthaber Gaddafi für viele vorgeführt wurde. Nun scheinen solche Probleme mindestens aus Sicht der Stimmberechtigten vorbei. Es kommt hinzu, dass man mit Grossbritannien nach der Entscheidung zum Brexit einen starken Verbündeten mit ähnlichen Herausforderungen gegenüber der EU in den eigenen Reihen wähnt.

Dieses Gefühl überwindener Imageprobleme steht in einer langfristigen Analyse³ in einem gewissen Kontrast zur Darstellung der Schweiz in ausländischen Medien, reflektiert zugleich aber auch insbesondere die neuesten positiven Medienereignisse Gotthard, bedingungsloses Grundeinkommen, Brexit und Solar Impulse⁴. Real wird das Image der Schweiz in ausgewählten EU-Ländern auf Basis einer Bevölkerungsbefragung als gut bewertet, aber kritisch hallt das Image der Schweiz als Steuerparadies nach. Dieses hat sich nach 2000 aufgebaut und hält sich bis heute⁵.

Die Kombination aus einem identitätsstiftenden politischen Institutionenset zusammen mit in Zeiten grosser Herausforderungen nach wie vor gut laufender Wirtschaft ist für das Bild der SchweizerInnen von ihrem Land der Schlüssel. Selbst Terrorismus und Flüchtlingskrisen als die grossen und erschütternden Themen der Stunde betreffen die Schweiz weniger direkt als die Nachbarländer. Entsprechend dominiert in unsicheren Zeiten der Optimismus, dass auch grosse Fragen zum Wohl der Nation gelöst werden können.

Zu dieser Situation einer optimistischen Rückbesinnung passen die spontanen Assoziationen zur Schweiz, die sich klassisch, fast schon als Klischee präsentie-

³ https://www.eda.admin.ch/content/dam/eda/de/documents/das-eda/landeskommunikation/jahresanalyse-image-ch-ausland-2015_DE.pdf

⁴ https://www.eda.admin.ch/content/dam/eda/de/documents/das-eda/landeskommunikation/20160823-in-auslaendischen-Medien-2_DE.pdf

⁵ https://www.eda.admin.ch/content/dam/eda/de/documents/das-eda/landeskommunikation/Image_CH_in_Europa_2014_de.pdf

ren. Das Thema Freiheit und Sicherheit war nicht nur Thema vieler 1.-August-Reden, sondern beschreibt das Nationengefühl der SchweizerInnen treffend.

In drei Befunden fassen wir die Erkenntnisse des Identitätsbarometers zusammen:

Befund 1:

Langfristig befindet sich die Schweiz nach wie vor in der Phase eines wachsenden Identitätsbewusstseins mit stärkerer nationaler Orientierung in breiten Kreisen der Bevölkerung. Der Höhepunkt dieser Welle erscheint mit der wachsenden Sorge um die innere Polarisierung dagegen vorbei.

Befund 2:

Die Phase der Kränkung des Identitätsgefühls von aussen ist vorbei. Das Bedürfnis, dass die offizielle Schweiz endlich offensiver auftreten soll, ist seit Annahme der Masseneinwanderungsinitiative abgeklungen und man schätzt das eigene Ansehen im Ausland gegenüber dem Vorjahr auch wieder als deutlich besser ein. Die wieder selbstbewusstere Schweiz entdeckt neue Formen der selbstbewussten Zurückhaltung.

Befund 3:

Die Phase der Kränkung des Identitätsgefühls von aussen ist vorbei. Das Bedürfnis, dass die offizielle Schweiz endlich offensiver auftreten soll, ist seit Annahme der Masseneinwanderungsinitiative abgeklungen. Die wieder selbstbewusstere Schweiz entdeckt neue Formen der selbstbewussten Zurückhaltung.

These 1: Swissness nach Marignano: Freiheit und Sicherheit

Der Swissness-Trend ist heute weniger emotional und stärker rational. Nach dem Abflauen der Marignano-Diskussion steht die Sicherheit an sich wieder stärker im Vordergrund, wenn es um die Assoziationen zum Land geht. Die Schweiz bietet nach wie vor Sicherheit und Freiheit, was in unsicheren Zeiten besonders wertvoll erscheint.

These 2: Globalisierung als Treiber eines neuen Nationalgefühls

Innerhalb von zehn Jahren nahmen internationale Krisen und Probleme zu. Die Schweiz musste reagieren. Die Schweiz bewältigte diese Probleme in der Regel erfolgreich, was die Bindung an das Land erhöhte. Das Nationengefühl wird aber auch mitbestimmt durch Migration und Asyl als Herausforderung für die Schweiz.

These 3: Imageprobleme im Ausland erscheinen im Inland überwunden

Das Ende des klassischen Bankgeheimnisses und die Libyen-Affäre vermittelte vielen das Bild einer schwachen Schweiz. Seither und gerade im Umfeld des Brexit erscheint die internationale Position der Schweiz für SchweizerInnen wieder gestärkt. Gemessen an der medialen Wahrnehmung der Schweiz im Ausland ist diese Imagestärkung aber erst im Gang.

These 4: Nationalgefühl hoch, aber mit Gefährdungsmomenten im Innern

Das spontane Bild, das man zur Schweiz hat, die Institutionen und die Wirtschaft stützen den Nationalstolz in allen gesellschaftlichen Schichten. Zunehmend relativieren aber wahrgenommene Gefährdungsmomente im Innern das hohe Selbstbewusstsein. Das Erfolgsmodell Schweiz ist im Innern fragiler geworden.

4 Anhang

4.1 gfs.bern-Team



LUKAS GOLDER

Co-Leiter, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, Gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf dem Internet



MARTINA MOUSSON

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, nationale Abstimmungen und Wahlen (SRG-Trend, VOX-Analysen, Wahlbarometer), Image- und Reputationsanalysen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, Qualitative Methoden, Gesellschaftsthemen (Jugendforschung, Rassismus, Familien, Mittelschicht)



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, Integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



ALEXANDER FRIND

Datenanalytiker, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Qualitative Methoden, Recherchen, Medienanalysen, Visualisierungen



NOAH HERZOG

Sekretariat und Administration, Kaufmann EFZ

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
Telefon +41 31 311 08 06
Telefax +41 31 311 08 19
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**
Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

**gfs.bern**
Menschen. Meinungen. Märkte.